

# news

## Den Sozialstaat stärken – Solidarität neu buchstabieren

Caritas und Diakonie fordern Zusammenhalt  
und tun selbst etwas dafür

### Gnade vor Recht?

Für manche Geflüchtete ist die Härtefallkommission  
die letzte Hoffnung

### Prima fürs Klima und soziale Verantwortung

Zehn Jahre Stromspar-Check im Breisgau-  
Hochschwarzwald



# NEWS

## 1.000 Freiwillige im Europa-Park



Achterbahnfahren, Live-Musik, Konfetti und strahlender Sonnenschein: Ende April bedankte sich der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg bei mehr als 1.000 Freiwilligen für ihr außerordentliches Engagement mit einem unvergesslichen Tag in Deutschlands größtem Freizeitpark. Die Veranstaltung für Freiwillige des Freiwilligen Sozialen Jahres oder Bundesfreiwilligendienstes unter dem Motto „Frieden beginnt bei mir“ fand in diesem Jahr bereits zum 12. Mal statt. Die Gäste konnten den gesamten Tag im Europa-Park verbringen und kamen nachmittags zu einem Festakt mit Musik und Dankesreden zusammen. Dass sie nach ihrem Freiwilligendienst auf jeden Fall mit Menschen arbeiten wollen, am besten im sozialen Bereich, dessen sind sich übrigens zwei Drittel der Freiwilligen, die bei der Caritas ihren Dienst leisten, schon sicher.

## Fachforum Engagementförderung legt Qualitätsrahmen für engagementfreundliche Caritas vor

Wie kann man die Organisationskultur so gestalten und prägen, dass sich Menschen auch künftig gerne ehrenamtlich in der und für die Caritas engagieren? Mit dieser Frage hat sich das diözesane Fachforum Engagementförderung intensiv beschäftigt. Antworten gibt ein Qualitätsrahmen, den das Fachforum erarbeitet hat. Der

Qualitätsrahmen bietet in neun Punkten Leitlinien und Empfehlungen, wie die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen gestaltet werden kann, um ein gutes Zusammenwirken zu fördern und die Potenziale beider Gruppen bestmöglich zu nutzen. Dabei geht es um verlässliche organisatorische Rahmenbedingungen, um Wertschätzung und Anerkennung des Engagements sowie um die Weiterentwicklung von Kompetenzen und Qualifikationen und um Möglichkeiten der Teilhabe und Gestaltung des eigenen Engagements.

## Innovationspreis Sammlung: Caritasverband Bruchsal gewinnt mit dem Projekt „HerzensSache TEILEN“

Zum zweiten Mal hat der Diözesan-Caritasverband Freiburg den Innovationspreis Sammlung verliehen an Verbände und Kirchengemeinden, die bei der Caritas-Sammlung neue Wege gegangen sind. Übergeben wurde der Preis Ende Februar in der Tafel Bruchsal im Rahmen eines kleinen Arbeitseinsatzes. Die Tafel stand im Mittelpunkt des Projektes HerzensSache TEILEN, mit dem der Caritasverband Bruchsal im Rahmen der Caritas-Sammlung neue Wege ging und den Innovationspreis Sammlung gewann. Die Caritas Bruchsal überzeugte durch das Zusammenwirken mit mehreren Kirchengemeinden und den Tafeln im nördlichen Landkreis Karlsruhe.



**Glück verbreiten wir nur da,  
wo wir nicht an unser eigenes denken.**

*Karl Ferdinand Gutzkow*

### **Sprachcoaching stärkt zugewanderte Pflege-Azubis im Berufsalltag**



Die Berufsausbildung in einem fremden Land birgt viele kommunikative Herausforderungen. In regulären Deutschkursen kommt das Erlernen von berufsbezogenen Vokabeln und Kommunikationssituationen zu kurz. Die Lotterie GlücksSpirale hat aus diesem Grund insgesamt zwei Jahre lang das Projekt ACT: Analyse – Coach – Transfer der Freiburger Stadtcaritas gefördert. Expertinnen in Deutsch als Zweitsprache von der Pädagogischen Hochschule Freiburg erstellten in enger Absprache mit Pflegefachkräften in drei beteiligten Einrichtungen passgenaues Lehrmaterial. Mit Erfolg: Die sprachliche Kompetenz der Azubis hat sich während des ersten Förderjahrs spürbar verbessert.

### **Päpstlicher Silvesterorden für Annette Bernards**



Professorin Annette Bernards ist mit der höchsten päpstlichen Auszeichnung für Laien in der katholischen Kirche, dem päpstlichen Silvesterorden, ausgezeichnet worden. Erzbischof Stephan Burger überreichte ihr für ihre zahlreichen Verdienste diese hohe Auszeichnung im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg. Seit über 30 Jahren engagiert sich Annette Bernards ehrenamtlich in verantwortlichen Positionen in vielen

Bereichen des kirchlichen Lebens in der Pfarrgemeinde St. Stephan in Karlsruhe, der sie angehört und darüber hinaus. Auf Diözesanebene ist Annette Bernards Vorsitzende der Kirchensteuervertretung, der sie seit 1991 angehört. Zudem ist sie stellvertretende Vorsitzende des Vorstands der Caritas Stiftung für die Erzdiözese Freiburg und im Aufsichtsrat des Diözesan-Caritasverbandes aktiv.

### **Ehrenamtliches Engagement hält jung**

Das beste Beispiel dafür ist Wolfgang Mayer aus Baden-Baden. Er ist 92 Jahre alt und hat noch lange keine Lust aufzuhören. Noch immer ist der rüstige Senior mächtig aktiv, wenn es um das Wohl seiner Mitmenschen geht. Auch wenn er im Blick auf sein Alter nach und nach einige seiner Ehrenämter zurückgefahren hat, unterstützt er nach wie vor wie die Badener-Badener Tafel. Solange es geht, wird er weiter regelmäßig hinter der schmucken Brottheke der Tafel stehen. „Das macht mir große Freude“, verweist er auf das gute Betriebsklima und den netten Umgang mit den Kunden.





Freiwilligendienste ermöglichen Einblicke in erfüllende soziale Berufe.

### vor-wort

#### 4 Das war's!

### themen

6 Den Sozialstaat stärken – Solidarität neu buchstabieren. Caritas und Diakonie fordern Zusammenhalt und tun selbst etwas dafür

9 **Gnade vor Recht? Bleiben dürfen oder abgeschoben werden: Für manche Geflüchtete ist die Härtefallkommission die letzte Hoffnung**

### cv-praxis

#### Aus dem Diözesan-Caritasverband

11 „Den soll man nicht abheften können!“ Fachforum Engagementförderung legt Qualitätsrahmen für engagementfreundliche Caritas vor

12 **1.000 Freiwillige im Europa-Park. Mit einem unvergesslichen Tag sagen Familie Mack und Caritas „Danke“**

14 (M)ein Weg in die Zukunft. Freiwilligendienste bei der Caritas ermöglichen Einblicke in erfüllende soziale Berufe

15 **Innovationspreis Sammlung zum zweiten Mal verliehen. Caritasverband Bruchsal gewinnt mit dem Projekt „HerzensSache TEILEN“**

17 Im Maschinenraum der parlamentarischen Demokratie. Politik direkt: NLB-Projekte im Landtag von Baden-Württemberg

18 **Kita-Fachberater\*innen diskutieren die Entwicklung neuer Angebotsmodelle. Arbeitstagung der kirchlichen Verbände in Baden-Württemberg zu Auswirkungen der Änderungen im Kindertagesbetreuungsgesetz**

19 Laufshirts zur Caritas-Friedens-Kampagne

19 Bildung goes digital. Diözesan-Caritasverband führt Moodle als Lernmanagementsystem ein

20 **Caritas Polen zu Gast im Weinhilfshaus-Gnädinger-Haus**

20 Azubis aus 17 Nationen. In der Caritas-Fachschule für Pflegeberufe in Donaueschingen werden neue Pflegekräfte in den Beruf gebracht

22 **Frieden hat viele Gesichter! Caritas-Stiftung für die Erzdiözese Freiburg fördert mit 18.500 Euro soziale Projekte für Frieden und Versöhnung**

23 Von präventiver Arbeit mit Kindern von Suchtkranken bis zu Wohnangeboten für betroffene Menschen. AGJ-Fachverband diskutiert über aktuelle und zukünftige Herausforderungen

24 Mobbing-Beratung für Fachkräfte. Das neue Projekt der AGJ ist Teil des Masterplans Kinderschutz Baden-Württemberg

25 **Brückenbauer und Problemlöser. Der SKM Rastatt verabschiedet Geschäftsführer Andreas Funk in den Ruhestand**

26 Hilfreiche Gespräche von Mann zu Mann. Die Männerarbeit des SKM Rastatt findet großen Zuspruch

Wäre das nicht die eigentliche Aufgabe jedes Christen:  
Freude zu bereiten; Frieden zu stiften; Licht zu sein für andere!

*Adalbert Ludwig Balling*

## Aus den Orts Caritasverbänden

*CV Baden-Baden*

### 27 Ehrenamtliches Engagement hält jung

*CV Breisgau-Hochschwarzwald*

### 28 Ein lebendiges Beispiel für Klimaschutz und soziale Verantwortung

*CV Emmendingen*

### 29 Besuch aus Japan

### 30 FAIRKAUF ist für alle da

### 31 Caritasverband Emmendingen erhält das Zertifikat „Akademische Lehreinrichtung“

*CV Ettlingen*

### 32 Caritasverband Ettlingen will finanzielle Restrukturierung im Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung abschließen

*CV Freiburg-Stadt*

### 33 Sprachcoaching stärkt zugewanderte Pflege-Azubis im Berufsalltag

*CV Heidelberg*

### 34 Mehr als 23.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit

### 36 Die Wahrung der Menschenwürde muss oberste Priorität haben

*CV Karlsruhe*

### 38 Besuch und Spendenübergabe des CV-Zirkel Karlsruhe in der Beiertheimer Tafel

*CV Kinzigtal*

### 38 Kommunikation und Körpersprache in der Hospizarbeit

*CV Konstanz*

### 40 Classic mobil zu Gast im Seewerk

*CV Mannheim*

### 40 Austausch in Warschau: Caritas stärkt Kooperation

### 41 Metality spendet 40 Schlafsäcke für Wohnungslose

### 42 Caritas-Pflegeheim spart jährlich 134 Tonnen CO2 ein

*CV Rhein-Neckar-Kreis*

### 42 Die Notlagen werden existentieller

## caritas international

### 44 Neues Sozialzentrum der Caritas in Kiew eröffnet

### 45 Kinderspital Bethlehem behandelt Kinder aus dem Gazastreifen

## magazin

### 46 Deutscher Caritasverband plant zahlreiche neue Jobs in Berlin

### 47 Junge Pflegende verheimlichen Tätigkeit aus Scham

### 48 Päpstlicher Silvesterorden für Annette Bernards

### 49 Fachgesellschaft zeichnet Caritas-Haus Feldberg erneut aus

### 50 Pflegekammer Baden-Württemberg offenbar gescheitert

### 50 Seminarangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe

### 51 Termine

## U3 Impressum



# Das war's!

## Die Ära der Verbandszeitschrift endet, aber nicht der Ansporn, die Sache der Caritas weiterhin publik zu machen

Dieses Heft ist ein besonderes: es ist die letzte Ausgabe der **caritas-news**. Mit diesem Heft wird die **Verbandszeitschrift des Diözesan-Caritasverbandes im 71. Jahrgang ihres Bestehens eingestellt. Mehr als sieben Jahrzehnte waren die gedruckten „caritas-mitteilungen für die Erzdiözese Freiburg“ ein bewährtes Medium, um sowohl die Mitglieder als auch Interessierte in Kirche, Politik und Öffentlichkeit über die facettenreiche Caritasarbeit, über fachliche, soziale und gesellschaftliche Themen und Entwicklungen zu informieren und darüber mit ihnen in Verbindung zu bleiben oder in Verbindung zu kommen.**

Wenn jetzt die Ära der klassischen Verbandszeitschrift des Diözesan-Caritasverbandes endet, dann erlischt damit nicht der von Lorenz Werthmann formulierte Ansporn, neben dem Studieren und Organisieren den Auftrag und die Botschaft der Caritas auch publik zu machen. Denn dabei geht es vor allem um das Aufbauen und Pflegen von Beziehungen, nach außen und nach innen. Beziehungen zu stiften und daraus ein tragfähiges Netz von Beziehungen zu knüpfen, ist nach wie vor die Aufgabe der Caritas in ihrem Bemühen, eine solidarische und gerechte Gesellschaft mitzugestalten. Caritas wird wirksam in Beziehungen – zu den Menschen, für die sie in ihren Diensten und Einrichtungen da ist, ebenso wie zu den Menschen, die für die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verantwortlich sind.

### Chancen der modernen Kommunikationswelt nutzen

Über welche Kanäle und Formate diese Beziehungen geknüpft und gepflegt werden, wie die Menschen für den Dienst der Caritas erreicht und (Stichwort: Personal) gewonnen werden: diese Frage ist immer wieder neu zu stellen und mit der Wahl jeweils zeitgemäßer Medien und Kommunikationsformen zu beantworten. Im digitalen Zeitalter stehen dafür neue, andere Wege als das Publizieren in Papierform zur Verfügung. Deshalb wird der

Diözesan-Caritasverband sein Engagement im Bereich der digitalen Kommunikation intensivieren und ausbauen. Das ist unabdingbar, wenn wir als Caritas die Chancen und Möglichkeiten in der modernen Kommunikationswelt effektiv nutzen wollen, um mit unserer Botschaft die heutigen Menschen zu erreichen. Denn Caritas als Solidaritätstifterin, als uneigennütziger Anwalt für die Benachteiligten soll und muss auch in der digitalen Medien- und Informationsgesellschaft der schnellen Klicks und Likes wahrgenommen werden und Zuspruch finden.

Auch wenn sich Informations- und Kommunikationskanäle ändern, eines wird dabei von grundlegender Bedeutung für die Caritas bleiben: Wer andere ansprechen will, muss selbst ansprechbar sein. Wer andere gewinnen und überzeugen und nicht bloß überreden will, muss selbst überzeugt sein. Wenn Caritas meinungsbildend in unsere Gesellschaft hineinwirken will, setzt das Wissen und Überzeugung, Professionalität und Konfessionalität im Sinne eines klaren und deutlichen Bekenntnisses für die Armen und Ausgegrenzten voraus.

Caritas ist in ihrem Selbstverständnis mehr als nur einer unter vielen Anbietern auf dem Markt der Sozialwirtschaft. Gelebte Caritas, also die Hinwendung und Sorge um den Mitmenschen um seiner selbst willen, ist die praktische, alltägliche Umset-

**Zufriedenheit erwächst nicht aus den Dingen,  
sondern nur aus der Tiefe unserer Seele.**

*Mark W. Bonner*

zung des christlichen Auftrags, in der Welt von heute die frohe Botschaft von der Menschenfreundlichkeit und Zugewandtheit Gottes zu bezeugen. Franz von Sales sagte einmal: „Ein Beispiel sagt mehr als ein Zentner gute Worte“.

### **Reichweite braucht einen erfahrbaren Resonanzraum**

Neben der professionellen Beherrschung des zur Verfügung stehenden Instrumentariums braucht es deshalb weiterhin – ganz klassisch – Verlässlichkeit und Kontinuität in der konkreten Caritasarbeit. Denn darauf gründet letztlich das Vertrauen in die „Marke“ Caritas. Deshalb ist ihre Kommunikationsstrategie mehr auf Glaubwürdigkeit und Nachhaltigkeit denn auf den schnellen „PR-Gag“ ausgelegt. Das hat etwas mit dem Fundament des christlichen Glaubens zu tun, auf dem caritatives Handeln gründet. Digitale Kommunikationsinstrumente können noch so professionell und kreativ auf den unterschiedlichen Kanälen bespielt werden – sie werden letztlich nur dann Reichweite und Akzeptanz erzielen, wenn sie einen erfahrbaren Resonanzraum in der Lebenswirklichkeit der Menschen haben.

Diesen Resonanzraum bilden die vielen Dienste und Einrichtungen der Caritas, ihr breites Spektrum an Aktionen, Initiativen und Projekten von Menschen für Menschen, über

die wir nun zum letzten Mal in der klassischen Form unserer Verbandszeitschrift berichten. Sie hat sich in den vergangenen sieben Jahrzehnten ihres Bestehens immer wieder in ihrer Form, Aufmachung und Gestaltung verändert. Ihrem Auftrag, die „Sache“ der Caritas publik zu machen und für sie zu werben, ist sie indes immer verpflichtet geblieben.

### **Liebe Leserinnen und Leser,**

nun ist es an der Zeit, Ihnen an dieser Stelle ein letztes Mal eine anregende Lektüre zu wünschen. Für mich als verantwortlicher Redakteur der caritas-news war es in den vergangenen fast 15 Jahren eine spannende, manchmal herausfordernde, aber immer bereichernde Aufgabe, vier Mal im Jahr eine interessante Zeitschrift zu gestalten. Dass das neben den anderen Aufgaben als Medien- und Öffentlichkeitsreferent des Diözesan-Caritasverbandes nicht alleine zu bewerkstelligen war, versteht sich von selbst. Ohne die inhaltliche Mitarbeit von vielen Autorinnen und Autoren, insbesondere aus dem Kreis der Caritas-Kolleginnen und -kollegen, wäre es schlicht nicht möglich gewesen. Ihnen sage ich an dieser Stelle deshalb ein herzliches Dankeschön, ebenso Gerd Bauer für die unkomplizierte Zusammenarbeit in der grafischen Gestaltung.

Diese Form des Publizierens im Diözesan-Caritasverband endet nun,



Thomas Maier ist Öffentlichkeitsreferent des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg.

aber nicht das vielfältige konkrete Engagement der Caritas in der Erzdiözese Freiburg. Über neue Kanäle und Formate werden wir Sie weiterhin darüber auf dem Laufenden halten. Machen Sie's gut und fühlen Sie sich weiterhin der Caritas verbunden!

*Ihr Thomas Maier*

# Den Sozialstaat stärken – Solidarität neu buchstabieren

**Caritas und Diakonie fordern Zusammenhalt und tun selbst etwas dafür**



Es ist an der Zeit, über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen und den Blick mehr auf „das große Ganze“ zu richten.

**Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg rufen angesichts einer größer werdenden Spaltung in der Gesellschaft dazu auf, den Blick mehr auf „das große Ganze“ zu richten, anstatt die öffentliche Aufmerksamkeit auf die oft lautstark vorgetragenen Ansprüche unterschiedlichster Interessensgruppen zu fokussieren. Ein vermehrtes Anspruchsdenken aus verschiedenen Teilen der Gesellschaft bringe den Sozialstaat zunehmend unter Druck.**

Bei einer gemeinsamen Pressekonferenz verwarnten sie sich dagegen,

Menschen mit Unterstützungsbedarf Unwillen und Schuld an ihrer Situation zuzuweisen. Sie bräuchten vielmehr Stärkung, um unabhängig von Sozialleistungen leben zu können.

Die christlichen Wohlfahrtsverbände beobachten, dass Polarisierungen zunehmen und die Schere gerade auch hinsichtlich Einkommen und Vermögen mit jedem Jahr weiter auseinandergeht: „Verteilungsdebatten dürfen nicht länger auf dem Rücken der Menschen ausgetragen werden, die wirklich bedürftig sind“, so Oliver Merkelbach, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart. „Denn wir nehmen wahr, dass viele Interessensgruppen in unserer Gesellschaft zunehmend ihr persönliches Wohl in den Mittelpunkt stellen. Die tatsächlich

Bedürftigen geraten dabei immer mehr aus dem Blick. Es sind die Menschen, die keine Lobby haben und zu oft zum Sündenbock gemacht werden“, so Merkelbach. Der Blick über den Tellerrand, das größere Gemeinsame, wie der Zusammenhalt in der Gesellschaft, gerate zunehmend verloren zu geben.

Merkelbach betonte: „Menschen in sozialen Notlagen zu stärken, muss im Fokus bleiben.“ Das bedeute, notwendige Hilfe zu leisten, die Integration ins gesellschaftliche Leben zu ermöglichen und die Chancen zu verbessern, langfristig auch unabhängiger von staatlichen Leistungen zu werden. Er nannte das Bürgergeld und die Kindergrundsicherung als Bausteine dafür. Leider stellten aber zahlreiche Debatten bedürftige Menschen als nicht arbeitswillig und ihre Situation als



selbst verschuldet dar. „Aus unserer Arbeit und Erfahrung wissen wir: Dies gibt die realistische Situation dieser Menschen in keiner Weise wieder. Wir kennen die Not und Aussichtslosigkeit der Menschen, die täglich in unseren Beratungsstellen Hilfe suchen.“

### Miteinander statt Gegeneinander

Oberkirchenrat Urs Keller, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Baden, erläuterte, dass die Wohlfahrtsverbände in ihren Diensten und Einrichtungen Menschen stärken, die verschuldet, abhängig, alleinerziehend, arm, geflüchtet, alt oder jung sind „und ihr Leben mit den ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht so richtig anpacken können“. Es fehle an finanziellen Ressourcen, aber auch an Bildung, Gesundheit oder sozialen Beziehungen. Es führe jedoch nicht weiter, für die Lösung von Problemen immer nur nach dem Staat zu rufen, so Keller. Vielmehr brauche es neue Ansätze und Initiativen, um im Schulterschluss mit anderen zivilgesellschaftlichen Partnern für eine gerechtere Welt einzustehen. Die kirchlichen Wohlfahrtsverbände kooperierten deshalb auch mit gesellschaftlichen Gruppen und Akteuren wie den Kirchen, der Wirtschaft, den Kommunen, Mittelständlern, anderen Vereinen, Verbänden oder Privatpersonen. „Gemeinsam suchen wir nach Lösungen, beschreiten Lösungswege und dieses ‚Gemeinsam‘ sehen wir als den Königsweg an.“ Nur im Miteinander, nicht im Gegeneinander könne die gemeinsame Verantwortung für den Sozialstaat gestärkt werden.

### Soziale Ungleichheit minimieren, Polarisierungen verhindern, Kompromisse ermöglichen

Keller unterstrich, dass Diakonie und Caritas in ihren vielfältigen Projekten benachteiligte Menschen stärken und damit einen anderen Lösungsweg gehen. Die Vorstände stellten entsprechend Projekte (siehe dazu Seite 8) vor, mit denen Caritas und Diakonie dabei helfen, soziale Ungleichheit zu

minimieren, Polarisierungen zu verhindern und Kompromisse zu ermöglichen. Die Beraterinnen und Berater stabilisierten beispielsweise alleinerziehende Elternteile psychisch und begleiteten sie, etwa bei der Suche nach Jobs oder bei der Antragstellung genauso wie bei Erziehungsfragen. „Die Beratung ist immer Empowerment, da Menschen Rückhalt erfahren, sich strukturieren können und beim Erarbeiten von konkreten Lösungswegen unterstützt werden. Im Gespräch wird der Reflexionsraum der Ratsuchenden erweitert“, so Keller.

Ärmere Rentnerinnen, Alleinerziehende, suchtkranke Menschen, psychisch erkrankte Menschen, Geflüchtete oder auch junge Menschen würden in der Gesellschaft kaum oder allenfalls als Belastung wahrgenommen. „Wir als Diakonie und Caritas in Baden-Württemberg vertreten die Perspektive dieser Menschen. Sie befinden sich in Situationen mit einer besonderen Schutz- und Unterstützungsbedürftigkeit. Uns geht es darum, diese Menschen in ihrer Widerstandskraft zu stärken“, so die Vorstände. Es dürften nicht nur die Interessen derjenigen aufgenommen werden, die sie am lautesten vertreten können. Caritas und Diakonie warnen davor, dass Gräben in der Gesellschaft zum Nährboden werden, auf dem populistisches Denken und Reden gedeihen kann. (can)



Viele Interessengruppen in unserer Gesellschaft stellen zunehmend ihr persönliches Wohl in den Mittelpunkt. Die damit verbundenen Ansprüche bringen den Sozialstaat zunehmend unter Druck.



## Beispiele für konkrete Lösungen

### **Kirchliche Wohnrauminitiative des Diözesan-Caritasverbandes Rottenburg-Stuttgart:**

Unter Namen wie „Herein“, „Türöffner“ oder „Hereinspaziert“ ist die Kirchliche Wohnrauminitiative an zehn Standorten in der Diözese Rottenburg-Stuttgart aktiv. Ziel ist es, leerstehenden Wohnraum zu akquirieren und diesen entweder direkt an Mieterinnen und Mieter zu vermitteln oder ihn für eine Zwischenvermietung selbst anzumieten. Für die Kirchliche Wohnrauminitiative stellt die Diözese Rottenburg-Stuttgart seit 2019 und bis 2026 insgesamt 8,175 Millionen Euro zur Verfügung. Die Caritas setzt die Wohnrauminitiative in zehn regionalen Projekten um. Sie übernimmt nicht nur die Akquise von leerstehendem Wohnraum und die Vermittlung an Mieter und Mieterinnen, sondern unterstützt auch bei Umzügen oder Wohnungsabwicklungen. Seit ihrer Gründung im Jahr 2019 hat die Kirchliche Wohnrauminitiative in der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1.342 Menschen mit Wohnraum versorgt. 38.457 m<sup>2</sup> Wohnfläche wurde akquiriert und 602 Wohnungen vermittelt.

### **Kälteschutz für wohnungslose Menschen der Diakonie Baden:**

Jeden Winter erfrieren wohnungslose Menschen, weil sie keinen ausreichenden Schutz vor eisigen Temperaturen haben. Die Stadt Freiburg setzte im Winter 2023/2024 auf eine innovative Lösung: In einem ehemaligen Drogeriemarkt wurde ein Raum als Notunterkunft und Kälteschutz eingerichtet und von einer Kooperation aus verschiedenen Akteur\*innen getragen. Die Stadt arbeitete hier eng mit der Diakonie Freiburg und der Evangelischen Hochschule zusammen, um die Betreuung sicherzustellen. Zehn bis zwölf studentische Hilfskräfte standen als Ansprechpartner\*innen zur Verfügung und erhielten eine Vergütung über dem Mindestlohn. Die Zusammenarbeit mit den städtischen Mitarbeiter\*innen der bereits vorhandenen Notübernachtung „OASE“ sowie die Unterstützung durch eine sozialarbeiterische Fachkraft des Diakonischen Werks Freiburg gewährleisteten einen reibungslosen Ablauf. Zusätzlich wurde die Einrichtung vom Kältebus des DRK angefahren, der heiße Getränke und warme Suppen verteilte. In nur drei Monaten bot die Notunterkunft fast 600 Menschen Schutz vor Nässe, Kälte und Erfrierung.

### **Projekt „Interkulturelle Ehrenamtskoordination“ des Diözesan-Caritasverbandes Freiburg:**

In der Interkulturellen Ehrenamtskoordination unterstützt die Caritas in der Erzdiözese Freiburg Ehrenamtliche in ihrem Engagement für Geflüchtete und Asylbewerber. An den örtlichen Standorten erhalten die ehrenamtlich Engagierten von den Ansprechpartner\*innen der Caritas alle Informationen zum freiwilligen Engagement, Unterstützungsmöglichkeiten, Beratung, Qualifikation und Begleitung. Das Erzbistum Freiburg stellt dafür die finanziellen Mittel zur Verfügung. Die Interkulturelle Ehrenamtskoordination ist derzeit an 25 Standorten in der Erzdiözese Freiburg mit jeweils in der Regel einer halben Stelle vertreten. Die Mitarbeitenden der Interkulturellen Ehrenamtskoordination begleiteten im Jahr 2023 fast 2.500 Ehrenamtliche. Insgesamt werden etwa 150 Helferkreise, in denen sich die Ehrenamtlichen meist selbst organisieren, durch die Mitarbeitenden der Caritas unterstützt und begleitet. Sie erreichen dadurch mittelbar über 18.000 Geflüchtete im Bereich der Erzdiözese Freiburg.

### **Der Energiefonds der Erzdiözese Freiburg:**

Im Januar 2023 fiel der Startschuss zum Energiefonds der Erzdiözese Freiburg. Er soll Menschen mit geringen Einkommen helfen, ihre Heiz- und Stromkosten zu begleichen. Manches Mal wurde er bereits zur „ultima ratio“, um Energiesperren abzuwenden. Mit einem Gesamtvolumen von über vier Millionen Euro leistet dieser Fonds einen nicht unerheblichen, sozialen Beitrag in schwierigen Zeiten. Zielsetzung ist, neue Armut – bedingt durch die Energiekrise – zu verhindern. Er wendet sich vor allem an Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Rentner\*innen und Menschen in den staatlichen Transferleistungssystemen. Der Fonds ist zunächst bis Ende 2024 angelegt und Anträge können bei allen 25 Caritasverbänden in der Erzdiözese gestellt werden.

### **Projekt „Demokratiebewusstsein stärken“ der Diakonie Württemberg:**

Das Projekt „Demokratiebewusstsein stärken“ der Neuen Arbeit fördert das politische und demokratische Bewusstsein bei Menschen in prekären Lebenslagen. Durch Aktionen, Vermittlung von Informationen, Workshops und Veranstaltungen, etwa der Landeszentrale für politische Bildung, werden Teilnehmende ermutigt, ihr Recht auf demokratische Teilhabe wahrzunehmen. Demokratiebegleiterinnen und -begleiter, die selbst Erfahrungen mit Langzeitarbeitslosigkeit haben und im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit beschäftigt sind, organisieren und betreuen die Angebote.



## Gnade vor Recht?

**Bleiben dürfen oder abgeschoben werden:  
Für manche Geflüchtete ist die Härtefallkommission  
die letzte Hoffnung**

**Gnade vor Recht: Das ist die zentrale Fragestellung für die Mitglieder der Härtefallkommission, wenn sie sich mit den Eingaben der Geflüchteten beschäftigen und eine Entscheidung treffen müssen. Bleiberecht oder Abschiebung? Edgar Eisele, Mitglied der Härtefallkommission Baden-Württemberg, beschreibt, nach welchen Prinzipien und Gesichtspunkten das unabhängige Gremium abwägt und entscheidet.**

Es gibt Geflüchtete, deren Antrag auf Asyl abgelehnt wurde, die deshalb ausreisepflichtig wären, jetzt aber schon etliche Jahre in Deutschland leben, sich zwischenzeitlich eingelebt haben und in die Gesellschaft integriert sind und die sich gut auf Deutsch verständigen können. Viele haben eine Arbeitsstelle und können mit ihrem Verdienst ihren Lebensunterhalt sichern. Nicht wenige arbeiten in einem Bereich, in dem hän-

deringend Fachkräfte gesucht werden. Fragt man die Menschen in ihrem jeweiligen Umfeld, kann keiner verstehen, warum diese Mitbürger, Nachbarn oder Arbeitskollegen nun das Land verlassen sollen.

Genau für solche Fälle wurde beim Land Baden-Württemberg eine Härtefallkommission als unabhängiges Gremium eingerichtet. Dieses Gremium richtet für Ausländer aus dringenden humanitären oder persönlichen Gründen ein Härtefallersuchen an das Justizministerium zur Gewährung eines Aufenthalts. Auf diese Weise haben geduldete (ausreisepflichtige) Personen über eine Eingabe an die Härtefallkommission die Möglichkeit, eine Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. „Insbesondere gut integrierten Flüchtlingen mit langjährigem Aufenthalt in Deutschland kann über die Härtefallkommission eine zusätzliche, härtefallbezogene Bleibeperspektive eröffnet werden. Auch in humanitären Einzelfällen, wie beispielsweise bei allein reisenden Kindern und Jugendlichen sowie alten und kranken Menschen, ist die Härtefallkommission eine wichtige

Anlaufstelle für die Personen, die abseits der Systematik des Aufenthaltsrechts eine Bleibemöglichkeit verdient haben.“ (17. Tätigkeitsbericht der Härtefallkommission Baden-Württemberg 2022)

Eingaben können formlos von den Geflüchteten oder von einer bevollmächtigten Person bei der Geschäftsstelle eingereicht werden. Wichtig ist dabei eine aussagekräftige Begründung, gegebenenfalls Nachweise über Sprachkenntnisse und über die wirtschaftliche und soziale Integration wie zum Beispiel Engagement in Vereinen, Kirchen oder Initiativen sowie Unterstützerschreiben aus der Zivilgesellschaft und dem Bekanntenkreis.

Die Geschäftsstelle der Kommission erstellt für jede Eingabe ein Dossier mit den nötigen Informationen, das allen Mitgliedern der Härtefallkommission zur Verfügung gestellt wird. Das zehnköpfige Gremium berät nun zusammen mit der Geschäftsstelle die einzelnen Eingaben und entscheidet, ob ein Ersuchen an die oberste Ausländerbehörde im Justizministerium gestellt wird. Dort



Auch in humanitären Einzelfällen, wie beispielsweise bei allein reisenden Kindern und Jugendlichen, ist die Härtefallkommission eine wichtige Anlaufstelle.

werden die Eingaben nochmals kritisch bewertet und wird schlussendlich entschieden, ob der/die Geflüchtete eine Aufenthaltserlaubnis bekommt. Solange das Verfahren läuft, wird von Abschiebemaßnahmen Abstand genommen.

### Maßstab der Humanität

Die Härtefallkommission besteht aus zehn Mitgliedern plus Stellvertretern, die vom Ministerium der Justiz und für Migration berufen werden. Die Liga der freien Wohlfahrtsverbände, die evangelischen Landeskirchen und die katholische Kirche sowie der Flüchtlingsrat Baden-Württemberg haben ein Vorschlagsrecht. Die kommunalen Landesverbände entsenden zwei Mitglieder. Den Vorsitzenden und drei weitere Mitglieder benennt das Ministerium, unter diesen ist eine Persönlichkeit islamischen Glaubens vorgesehen. Aktuell vertrete ich die katholische Kirche in diesem Gremium.

In den Sitzungen werden alle Fälle, sofern kein Nichtbefassungsgrund vorliegt, ausführlich und intensiv beraten. Dabei sind wir uns bewusst, dass wir über ganz individuelle Lebensschicksale und deren Zukunft entscheiden. Bei unseren Diskussionen leitet uns der Maßstab der Humanität, der genau dort ansetzen muss, wo Menschen ansonsten durch alle Netze fallen oder wo die Weisheit der Straße sagen würde: „Das kann ja wohl nicht wahr sein.“ Unter Berücksichtigung der sozialen Integration

folgen wir der von der Landesregierung im Koalitionsvertrag formulierten Maxime: „Wer arbeitet und sich integriert hat, soll bleiben dürfen.“

Besonders intensiv (zuweilen kontrovers) sind unsere Beratungen bei Fällen, bei denen die Antragstellenden

straffällig geworden waren. Hier gilt es zu unterscheiden zwischen der Höhe der Strafe und der Anzahl von Tagessätzen, leichteren Straftaten wie Schwarzfahren oder kleineren Eigentumsdelikten und schwereren Straftaten oder auch Handel und unerlaubter Gebrauch von Betäubungsmitteln. Wie lange liegt die Tat zurück, war es jugendlicher Leichtsinn? Liegen glaubhafte „Reueerklärungen“ der Betroffenen vor? Oder sind es Straftaten, die nur Ausländer begehen können, wie zum Beispiel illegale Einreise, was fast bei allen Asylsuchenden der Fall ist?

### Härtefallkommission ist Gnadeninstanz

Wenn wir hier abwägen und um eine Entscheidung ringen, sind es nicht zuletzt wir kirchlichen Vertreter, die den Begriff der Gnade ins Spiel bringen und daran erinnern, dass wir als Härtefallkommission eine Gnadeninstanz sind, wie sie im Koalitionsvertrag ausdrücklich genannt wird.

Nicht selten kommen wir in unseren Entscheidungen zu der Einsicht, dass wir im ein oder anderen Fall Gnade vor Recht walten lassen wollen und wir deshalb eine Eingabe an das Ministerium machen, wohl wissend, dass dieses bei Straftätern (leider) meist nicht unserer Empfehlung folgt. Hier gibt es immer wieder einen kontroversen Meinungsaustausch mit dem Ministerium.

Im Tätigkeitsbericht der Härtefallkom-

mission von 2022 werden zur Umsetzung der Ersuchen folgende Zahlen genannt. „Im Jahr 2022 stellte die Härtefallkommission insgesamt 125 Ersuchen an die oberste Ausländerbehörde. In immerhin 94 Fällen wurde dabei eine Anordnung nach §23a Abs. 1 AufenthG erlassen oder das Ersuchen auf andere Weise umgesetzt. Daraus ergibt sich eine Umsetzungsquote von 75%. In diese Quote fließen auch die Konstellationen ein, in denen dem Antragsteller zwischen der Stellung eines Ersuchens und der Entscheidung des Ministeriums eine Beschäftigungs- bzw. Ausbildungsduldung oder sogar eine Aufenthaltserlaubnis erteilt wurde.“ Absicht des Koalitionsvertrages war, dass die Empfehlungen der Härtefallkommission in aller Regel umgesetzt und nur in absoluten Ausnahmefällen nicht entsprochen werden. Ob wir mit einer Umsetzungsquote von 75% eine hohe und damit zufriedenstellende Stattgabequote erreicht haben, darüber lässt sich streiten.

Wenn ich als kirchlicher Vertreter und Mitarbeiter der Caritas die Fallbeschreibungen lese, versuche ich, mir ein möglichst umfassendes Gesamtbild vor Augen zu führen und mir den Antragstellenden als konkreten Menschen mit all seinen (Flucht-)Geschichten, Hoffnungen und Bemühungen vorzustellen und mich zu fragen, was dieser konkrete Mensch jetzt braucht. Es ist für mich persönlich eine erfüllende und sinnstiftende Aufgabe mich in diesem Gremium einzubringen und Menschen gegebenenfalls eine (zweite) Chance für ein Leben in Deutschland zu ermöglichen.

*Edgar Eisele  
Referent für Migration und Integration im  
Diözesan-Caritasverband Freiburg*



Der 17. Tätigkeitsbericht der Härtefallkommission Baden-Württemberg zum Herunterladen: <https://tinyurl.com/24smj3j9>



# „Den soll man nicht abheften können!“

## Fachforum Engagementförderung legt Qualitätsrahmen für engagementfreundliche Caritas vor

**Wie kann man die Organisationskultur so gestalten und prägen, dass sich Menschen auch künftig gerne ehrenamtlich in der und für die Caritas engagieren? Mit dieser Frage hat sich das diözesane Fachforum Engagementförderung intensiv beschäftigt. Antworten gibt ein Qualitätsrahmen, den das Fachforum erarbeitet hat.**

Im diözesanen Fachforum Engagementförderung arbeiten Fachleute für Engagementförderung und Ehrenamt zusammen: Engagierte, Vertreterinnen der verbandlichen Caritas und der Fachverbände und aus den Fachbereichen des Diözesan-Caritasverbandes. Im Rahmen des von der GlücksSpirale geförderten Projektes „Caritas für eine engagementfreundliche Gesellschaft und Kirche“ beschäftigte sich das Fachforum mit Faktoren, die eine engagementfreundliche Organisationskultur prägen. Es geht darum, Rahmenbedingungen und Standards so zu implementieren, so dass sich Menschen auch künftig gerne ehrenamtlich engagieren. Die Form, in der der Qualitätsrahmen nun vorliegt, ist daher kein Zufall. Vielmehr herrschte im Fachforum schnell Einigkeit darüber: „Den soll man nicht abheften können!“ Das Ergebnis ist ein beidseitig bedrucktes Langformat, das sich gut dafür eignet, aufgehängt oder gefaltet ausgelegt zu werden.

Engagement spielt eine entscheidende Rolle in der Arbeit der Caritas und trägt maßgeblich dazu bei, das Wohlbefinden und die Lebensqualität der

Menschen zu verbessern. Engagierte bringen ihre Zeit, ihr Potentiale, ihr Können ein und erweitern und bereichern damit die professionellen Angebote.

### Ehrenamt ist kein „Selbstläufer“

Und Ehrenamt ist kein „Selbstläufer“, sondern erfordert Aufmerksamkeit, klare Rahmensetzungen und eine engagementfreundliche Haltung. Darauf sollen Engagierte sich in der Caritas verlassen können. Der Qualitätsrahmen für eine engagementfreundliche Caritas setzt hier an und bietet mit den neun Punkten Leitlinien und Empfehlungen, wie die Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen gestaltet werden kann, um ein gutes Zusammenwirken zu fördern und die Potenziale beider Gruppen bestmöglich zu nutzen. Dabei geht es um verlässliche organisatorische Rahmenbedingungen, um Wertschätzung und Anerkennung des Engagements sowie um die Weiterentwicklung von Kompetenzen und Qualifikationen und um Möglichkeiten der Teilhabe und Gestaltung des eigenen Engagements.

Das Fachforum macht sich stark dafür, sich in der Caritas intensiv mit diesem Thema auseinanderzusetzen und gemeinsam daran zu arbeiten, die Engagementfreundlichkeit der Caritas zu stärken – zum Wohle der Menschen, die auf die Unterstützung der Caritas angewiesen sind und auch zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Das Fachforum lädt dazu ein, sich mit dem Qualitätsrahmen für eine engagementfreundliche Caritas zu beschäftigen und diesen in den Einrichtungen der Caritas mit ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeitenden zu vertiefen.



Um Menschen für ein ehrenamtliches Engagement in der Caritas zu gewinnen, braucht es Aufmerksamkeit, klare Rahmensetzungen und eine engagementfreundliche Haltung.

Die Mitglieder des Fachforums sind auf einen regen Austausch und konstruktive Diskussionen zu diesem wichtigen Thema gespannt.

*Nicole Buchholz*



Der Qualitätsrahmen für eine engagementfreundliche Caritas zum Download: [www.dicvfreiburg.caritas.de/publikationen/](http://www.dicvfreiburg.caritas.de/publikationen/)



# 1.000 Freiwillige im Europa-Park

Mit einem unvergesslichen Tag sagen Familie Mack und Caritas „Danke“



1.000 Freiwillige des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg kamen zum „Danketag“ in den Europa-Park.

**Achterbahnfahren, Live-Musik, Konfetti und strahlender Sonnenschein: Am 30. April bedankte sich der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg bei mehr als 1.000 Freiwilligen für ihr außerordentliches Engagement mit einem unvergesslichen Tag in Deutschlands größtem Freizeitpark.**

Die Veranstaltung für Freiwillige des Freiwilligen Sozialen Jahres oder Bundesfreiwilligendienstes unter dem Motto „Frieden beginnt bei mir“ fand in

diesem Jahr bereits zum 12. Mal statt. Die Gäste konnten den gesamten Tag im Europa-Park verbringen und kamen nachmittags zu einem Festakt mit Musik und Dankesreden zusammen.

Mauritia Mack würdigte den Einsatz der Freiwilligen. „Ich danke Ihnen im Namen der gesamten Familie Mack für Ihr großes Engagement. Als Familienunternehmen mit tiefer Verwurzelung in der Region sind wir uns auch einer besonderen gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Mit Ihrer Entscheidung, durch den Freiwilligendienst Menschen zu helfen, gehen Sie als Vorbild in unserer Gesellschaft voran und übernehmen Verantwortung.

Sie zeigen, welch hohen Stellenwert soziales Engagement für Sie hat und handeln uneigennützig.“ Als Anerkennung ihres wichtigen Einsatzes durften die Freiwilligen einen sommerlichen Tag in Deutschlands größtem Freizeitpark verbringen.

Auch Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer dankte den Freiwilligen in ihrer Rede: „Mit dem Freiwilligendienst stärkt Ihr nicht nur den Zusammenhalt, sondern leistet zugleich einen bedeutenden Beitrag für die Gesellschaft. Es sind immer wieder die Menschen selbst, die den Unterschied machen, dass Menschlichkeit nicht auf der Strecke bleibt.“



Im Europa-Park Dome gab es ein vielfältiges Programm für die Freiwilligen und ergreifende Dankesreden.



Mauritia Mack (2.v.r.) feierte gemeinsam mit den Vorständen des Diözesan-Caritasverbandes Birgit Schaer (2.v.l.) und Henric Peeters (r.) sowie Abteilungsleiter Michael Bross (l.) 60 Jahre FSJ.

Die Bundessprecher der Freiwilligen, Thorsten Moser und Leah Ippendorf, setzten sich in ihrer Ansprache für mehr Anerkennung des Engagements ein. Der Freiwilligendienst sei eine wichtige Erfahrung für junge Menschen, so Thorsten Moser: „Ich habe gelernt, wie viel Spaß es mir macht, mich für andere

zu engagieren und dafür zu sorgen, dass es meinen Mitmenschen besser geht. Ich persönlich habe erkannt, dass ich diesen Weg auch in Zukunft einschlagen möchte.“

Einen Freiwilligendienst kann jede und jeder machen. Die Caritas Freiwilligen-

dienste bieten Plätze in den Regionen Heidelberg, Karlsruhe, Offenburg, Freiburg, Bad Säckingen und Singen an. Informationen dazu gibt es bei den Caritas Freiwilligendiensten. Ein Start ist jederzeit möglich. Ausführliche Infos und Bewerbung unter: [www.freiwilligendienste-caritas.de](http://www.freiwilligendienste-caritas.de)



**Frieden  
beginnt  
bei mir.**





## (M)ein Weg in die Zukunft

Freiwilligendienste bei der Caritas ermöglichen Einblicke in erfüllende soziale Berufe

**Was das Morgen bringen wird, kann niemand mit Gewissheit sagen. Dass sie nach ihrem Freiwilligendienst auf jeden Fall mit Menschen arbeiten wollen, am besten im sozialen Bereich, dessen sind sich 2/3 der Freiwilligen, die bei der Caritas ihren Dienst leisten, aber schon sicher.**

Besonders für diejenigen, die noch unentschieden sind, in welche Richtung sie ihre berufliche Karriere einschlagen wollen, bietet ein Freiwilligendienst eine ideale Möglichkeit einen Blick in spannende, zuweilen herausfordernde und erfüllende soziale Berufe zu werfen.

Die folgende Grafik zeigt, dass unter jenen, die eine berufliche Ausbildung starten möchten, 35 Prozent eine

sozialpädagogische Ausbildung / ein Studium beginnen wollen (zum Beispiel als Erzieher\*in, Jugend- und Heimerzieher\*in, sozialpädagogische Assistenz, Studium der Sozialen Arbeit, Sonderpädagogik auf Lehramt oder

Kindheitspädagogik). In einer pflegerischen Ausbildung (beispielsweise Altenpfleger\*in, Krankenpfleger\*in oder Pflegefachkraft (Generalistik)) sehen sich neun Prozent der befragten Freiwilligen.





Eine Ausbildung oder ein Studium mit medizinisch / therapeutischer Ausrichtung wie beispielsweise als MFA, Physiotherapeut\*in, Logopäde\*in, Medizin, Psychologie oder Geburtshilfe, können sich acht Prozent der Befragten vorstellen. Weitere acht Prozent sehen ihre Zukunft als Lehrer\*in, insbesondere in der Grundschule.

Eine heilpädagogische Ausbildung oder ein Studium mit dem Ziel Heilerzieher\*in, Heilerziehungspfleger\*in

oder Heilerziehungsassistenten streben fünf Prozent der Freiwilligen an. Die restlichen Freiwilligen möchten eine Ausbildung oder ein Studium in einem anderen Bereich starten. In der Seminar- und Bildungsarbeit der Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas im Diözesan-Caritasverband hat das Thema „Berufsorientierung“ einen hohen Stellenwert, um den Freiwilligen die Möglichkeit zu geben, im Anschluss an einen Freiwilligendienst den für sie passenden Weg in die Zukunft zu gehen.

Nach einem FSJ oder BFD ist die Chance, den Weg in einen sozialen Beruf zu finden, somit relativ hoch. Eine positive Entscheidung wird begünstigt, wenn Einrichtungen eine gute Anleitung und Begleitung der Freiwilligen ermöglichen können. Es ist erfreulich, dass schon viele Einsatzstellen bereits dazu beitragen, den Weg der Caritas-Freiwilligen in eine berufliche Zukunft im sozialen Bereich zu ebnet.

Sarah Warth

## Innovationspreis Sammlung zum zweiten Mal verliehen

### Caritasverband Bruchsal gewinnt mit dem Projekt „HerzensSache TEILEN“

**Zum zweiten Mal hat der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg den Innovationspreis Sammlung verliehen an Verbände und Kirchengemeinden, die bei der Caritas-Sammlung neue Wege gegangen sind. Übergeben wurde der Preis Ende Februar in der Tafel Bruchsal im Rahmen eines kleinen Arbeitseinsatzes.**

Mit strahlendem Lächeln empfängt Anita Hermann, stellvertretende Leiterin der Tafeln Bruchsal, die Gäste. In den geräumigen Hallen des Schlachthofes in Bruchsal hat die Tafel auf 1.300 qm Bereiche mit ganz verschiedenen Waren. 600 Menschen kaufen pro Tag hier ein, ob frisches Obst und Gemüse, Milchprodukte, Fleisch oder auch Kinderkleidung, Hygieneartikel oder etwas aus der Möbelbörse – die Tafel

Bruchsal möchte ihren Kundinnen und Kunden nicht nur mit Wertschätzung und Freundlichkeit begegnen, so das Credo, das Anita Hermann an alle Mitarbeitenden ausgibt, sondern auch ein echtes Einkaufserlebnis bieten.

An diesem Einkaufserlebnis arbeiten an diesem Tag diejenigen mit, die sich gemeinsam bei „HerzensSache TEILEN“ im Rahmen der Caritas-Sammlung 2023 zusammengetan haben. Klemens Ellmann, Referent für Gemeindec Caritas beim Caritasverband Bruchsal, arbeitet neben Benedikt Ritzler, Pfarrer von Bruchsal, Sabine Köhler und Sabrina Burkhardt, pastorale Mitarbeiterinnen in der katholischen Kirchengemeinde Kraichtal-Elsen, der Praktikantin Hannah Fuchs und Kommunikations-Referentin Stefanie Höflein vom Caritasverband Bruchsal, sowie Katharina Müller vom Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg, die den Innovationspreis überbringt, mit an der Abverpack-Station. Am Ende des kleinen Arbeitseinsatzes hat das Team

zwei komplette Paletten Hygieneprodukt-Adventskalender ausgepackt, in ihre Einzelteile zerlegt und ausgezeichnet. Neben einer Portion Stolz ist auch eine ganz neue Erkenntnis gewachsen, wie Tafelarbeit funktioniert und was es dazu braucht.

Die Tafel stand im Mittelpunkt des Projektes "HerzensSache TEILEN", mit dem der Caritasverband Bruchsal im Rahmen der Caritas-Sammlung neue Wege ging und den Innovationspreis Sammlung gewann. Dabei überzeugte die Caritas Bruchsal zusammen mit zahlreichen Kooperationspartnern, Kirchengemeinde Stutensee Weingarten, Kirchengemeinde Kraichtal, den Tafeln im nördlichen Landkreis, der Kirchengemeinde St. Vinzenz Bruchsal die Jury aus Stefan Bonath, Abteilungsleiter Pastoral Innovation im Erzbischöflichen Seelsorgeamt, Nicole Buchholz, Referentin für Gemeindec Caritas beim Diözesan-Caritasverband Freiburg, und Katharina Müller, zuständig für die Caritas-Sammlung.



Das breite Netz der „HerzensSache TEILEN“ zeigt sich anhand der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Tafel Weingarten, die den Innovationspreis Sammlung mit entgegennahmen.



Pfarrer Benedikt Ritzler, Sabrina Burkhardt, Klemens Ellmann und Hannah Fuchs (v.l.) sind engagiert an der Arbeit in der Tafel Bruchsal.

Mit dem Projekt „HerzensSache TEILEN“ gingen die Kooperationspartner in einer Dreiteilung, die laut Jury ein umfassendes Verständnis von Kirche widerspiegelt, in der Sammlungswoche vor. Unter dem Aspekt Bildung bezie-

beziehungsweise „Mittel des Lebens teilen“ gingen die Ehrenamtlichen in der Adventszeit auf den Marktplatz in Bruchsal und gestalteten so die Woche der Armut in Bruchsal mit einem Aktionstag während des Marktmitt-

ungsweise „Wissen teilen“ fand in der Caritassammelungswoche in Kraichtal-Münzesheim ein Informationsabend statt: Bei „HerzensSache Caritas“ gab es Infos rund um die Sammelwoche und die Finanzierung der Caritas und wie sich verbandliche Caritas mit den caritativen Aufgaben und Initiativen der Kirchengemeinden ergänzt und in Zukunft noch mehr vernetzt.

Unter dem Schwerpunkt Pastoral beziehungsweise „Glauben teilen“ feierte die Gemeinde Weingarten zusammen mit den Tafeln einen lebendigen Gottesdienst zum Sammlungs-Schwerpunkt „Wir teilen Decken nicht nur an St. Martin“. Zum Caritas-Aspekt

wochs, zeigten Flagge und sammelten Lebensmittel.

Die Jury überzeugte vor allem der Ansatz des Projektes und der Kooperationspartner, dass die Sammlung nichts Abstraktes oder weit Entferntes ist, sondern ganz klar die Botschaft im Mittelpunkt steht: „Wir sammeln für uns!“ – zusammen mit dem subsidiär gedachten: „Und dort, wo es unsere Kräfte übersteigt, da holen wir die Caritas dazu – die kann dann helfen.“ Das breite Netz der HerzensSache TEILEN zeigt sich auch anhand der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Tafel Weingarten, die den Innovationspreis Sammlung mit entgegennahmen.

Eine lobende Erwähnung erhielt die Gemeinde Freudenberg. Sie hatten zum ersten Mal QR-Codes auf ihre Sammlungsmaterialien gedruckt. Der Jury gefiel besonders, dass die Kirchengemeinde aus der Nutzerperspektive geschaut hat: wie machen wir es den Menschen einfacher, wie machen wir es für alle unkomplizierter zu spenden?

*Katharina Müller*

Der Innovationspreis Sammlung ist mit 2.000 Euro dotiert. Die Preisträger dürfen das Preisgeld ausschließlich für karitative Projekte einsetzen.

# Im Maschinenraum der parlamentarischen Demokratie

## Politik direkt: NLB-Projekte im Landtag von Baden-Württemberg

**Mitte April besuchten rund 25 Teilnehmende und Mitarbeitende aus NLB-Projekten (NLB = Neue Lebens- und Beschäftigungsformen) den Landtag in Stuttgart und tauschten sich intensiv mit dem Landtagsabgeordneten Manuel Hailfinger (CDU) und Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer aus.**

Die Tür des Friedrich-Ebert-Saals im Haus des Landtags fliegt auf. MdL Manuel Hailfinger (CDU) stürmt herein, ist sofort präsent, freundlich, nahbar. Im Parforceritt gibt er einen

Einblick in seine politische Arbeit: 7-Tage-Woche, Parlamentsarbeit von Dienstag bis Donnerstag, Debatten, fünf Ausschüsse, Empfänge. Die Wahlkreisarbeit findet von Freitag bis Montag statt, zwei Wahlkreise, Gespräche, Einladungen von Vereinen und Organisationen. „Es ist wichtig präsent zu sein“, führt er aus. An jedem zweiten Samstag empfängt er Besucher\*innengruppen im Landtag, informiert und diskutiert.

Die 25 Teilnehmenden und Mitarbeitenden der NLB-Projekte nehmen im Stuttgarter Landtag viel mit, stellen Fragen. Es geht um den Öffentlichen Nahverkehr, Umweltpolitik und Unterstützung für langzeitarbeitslose

Menschen. Zuvor verfolgen sie die eine Plenardebatte unter anderem zum Thema „Ein Jahr Atomausstieg“. „Der Tag war superspannend“, lautete das Fazit einer Teilnehmerin.

Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer, die zuvor am „sozialpolitischen Frühstück“ des Sozialausschusses teilnahm, nutzte die Gelegenheit, dabei zu sein und zeigte sich von der Veranstaltung und der gemeinsamen Führung durch den Landtag beeindruckt. Sie dankte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für das Interesse, sich die parlamentarische Arbeit näher anzusehen.

*Clemens Litterst*



Rund 25 Teilnehmende und Mitarbeitende aus NLB-Projekten besuchten den Landtag in Stuttgart und tauschten sich intensiv mit dem Landtagsabgeordneten Manuel Hailfinger (CDU) (vorne 2.v.r.) und Diözesan-Caritasdirektorin Birgit Schaer (vorne 4.v.r.) aus.

# Kita-Fachberater\*innen diskutieren die Entwicklung neuer Angebotsmodelle

## Arbeitstagung der kirchlichen Verbände in Baden-Württemberg zu Auswirkungen der Änderungen im Kindertagesbetreuungsgesetz

**Ende Februar trafen sich die Kita-Fachberater\*innen aller kirchlichen Verbände Baden-Württembergs erstmals zu einer gemeinsamen Tagung in Karlsruhe. Dabei ging es um die Auswirkungen der Änderungen des Kindertagesbetreuungsgesetzes (KiTaG), insbesondere um die Umsetzung des neuen Paragraphen 11, des sogenannten Erprobungsparagraphen.**

Dieser ermöglicht es Kita-Trägern, in einem gemeinsamen Beteiligungsprozess der regionalen Akteure vor Ort neue Modelle unabhängig von landesrechtlichen Vorgaben zu entwickeln.

Den alleinigen Rechtsrahmen bildet das SGB VIII.

Ziel der Tagung, zu der rund 85 Fachberater\*innen zusammenkamen, war die Erarbeitung von gemeinsamen Beratungsaspekten zur Unterstützung von Kita-Trägern und Kita-Leitungen.

Zu Beginn informierte Kristin Hermann, Referatsleiterin Kindertageseinrichtungen vom KVJS, über die Änderungen des KiTaG und den aktuellen Stand der bislang beantragten Modelle nach Paragraphen 11. Ende Februar lag die Zahl der Anträge bei rund 9.600 Einrichtungen in Baden-Württemberg noch im einstelligen Bereich. Mögliche Kriterien, von denen bei der Erprobung von neuen Modellen abgewichen werden kann, sind unter anderem die Angebotsform, die Höchstgruppenstärke, personelle

und räumliche Voraussetzungen.

In den Diskussionen wurde deutlich, dass bei der Entwicklung und Realisierung neuer Angebotsmodelle die Balance gewahrt bleiben muss zwischen der Offenheit für neue Wege in der Kindertagesbetreuung und der unbedingten Gewährleistung der Kinderrechte und des Kindeswohls. Zudem dürfen neue Modelle nicht zu einer weiteren Belastung der Träger, ihrer Verwaltungen und der pädagogischen Fachkräfte führen.

Eingeladen zu der Tagung hatten Vertreter\*innen der kirchlichen Kita- und Wohlfahrtsverbände Baden-Württembergs, unter anderem der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg.

*Regina Kebekus*



Die beiden Kita-Fachberater des Diözesan-Caritasverbandes, Bernd Pantenburg (l.) und Peter Fischer, moderieren eine Diskussionsrunde.

## Laufshirts zur Caritas-Friedens-Kampagne

Die Caritas-Kampagne „Frieden beginnt bei mir“ könnte aktueller nicht sein. Sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit buchstäblich in die Gesellschaft hineinzutragen, ist jede Anstrengung wert. Zum Beispiel während der Laufsaison, die gerade begonnen hat. Damit die Stadt-, Marathon-, Berg- oder sonstigen Laufevents, die es landauf landab gibt, auch zu „Friedensläufen“ werden können, gibt es jetzt für die Läuferinnen und Läufer eigens rote T-Shirts zur Friedens-Kampagne.

Die Idee dazu stammt vom Diözesan-Caritasverband Freiburg, der Deutsche Caritasverband hat sie gerne aufgegriffen und Druckvorlagen für die T-Shirts erstellt. Die Herstellungskosten für die T-Shirts übernehmen die Verbände und Einrichtungen selbst. Übrigens: Der Diözesan-Caritasverband hat seine Mitarbeitenden zur Teilnahme am „B2Run 2024“ in Freiburg eingeladen: Den Lauffreudigen stellt er die T-Shirts zur Verfügung und übernimmt auch die Startgebühr.

### Hinweis:

Erhältlich sind die Druckdaten für die Kampagnen-T-Shirts über die Stabsstelle Medien- und Öffentlichkeitsarbeit des Diözesan-Caritasverbandes, Tel. 0761 8974-109, E-Mail: heinz@caritas-dicv-fr.de  
Die Druckdaten sind zur Produktion von T-Shirts bei der Firma 3Freunde in Konstanz. Kontakt: 3FREUNDE, Braunegger Str. 34a, 78462 Konstanz, Telefon: 07531 5847575, Mail: info@3freunde.com, Web: <http://www.3freunde.com>.



## Bildung goes digital

Diözesan-Caritasverband führt Moodle als Lernmanagementsystem ein

**Um dem Trend der Digitalisierung im Bildungsbereich nachhaltig und professionell begegnen zu können, wurde beim Diözesan-Caritasverband Freiburg das von der Glücksspirale geförderte Projekt „Digitalisierung der Bildung: Einführung von Moodle als Lern-Management-System“ aufgesetzt.**

Basierend auf den Erkenntnissen aus einem zweijährigen Vorprojekt, in dem die Freiwilligendienste wertvolle Erfahrungen sammeln konnten, sollte Moodle in allen Bereichen des Verbandes eingeführt werden. Neben einem allgemeinen Zugewinn von neuen Möglichkeiten wurde hierbei im aktuellen Projektgeschehen auch auf individuelle Anforderungen der verschiedenen Bereiche Rücksicht genommen.

Im Bereich der Seminarangebote für Gliederungen und Mitglieder wurde die Möglichkeit geschaffen, Selbstlern- sowie Hybridformate zu entwickeln und durchzuführen. Um keine unnötigen Aufwände zu produzieren und eine reibungslose Durchführung zu ermöglichen, wurde dabei auf die bisherigen Verwaltungsprozesse aufgesetzt sowie die Verwaltungssoftware per Schnittstelle an die Lernplattform angebunden.

Nach der Gestaltung erster Kurse gab es bereits positive Rückmeldungen: „Während mein Sohn versucht hat einzuschlafen, konnte ich ungestört die Selbstlerneinheiten durchführen. Vor allem die auditive Unterstützung und die interaktive Gestaltung haben mir den Zugang erleichtert“. Die orts- und zeitunabhängige Bearbeitung von Lerninhalten wird – insbesondere in eng getakteten Dienstplankontexten – auch zukünftig wichtiger werden.

Für die Mitarbeitenden der Verbandszentrale wurde darüber hinaus die Möglichkeit geschaffen, Inhalte an

Kolleg\*innen mitzuteilen sowie Pflichtformate effizient und leicht zugänglich zu vermitteln. Dadurch wird auch eine rechtskonforme Durchführung unter Beachtung von Nachweispflichten erleichtert.

Auch für die verbandseigenen Einrichtungen wurden die Möglichkeiten für Multiplikator\*innen geschaffen, im kollegialen Umfeld zu schulen. Außerdem werden auch hier Pflichtunterweisungen zukünftig digital durchgeführt.

Neben all diesen Entwicklungen hat das Projekt die Chance eröffnet, mit

der Abkündigung der Moodle-Plattformen des Landes produktiv umzugehen. Die Systeme der vier Fachschulen des Verbandes wurden in den Eigenbetrieb im Rechenzentrum des Diözesan-Caritasverbandes überführt.

Über alle Bereiche hinweg wurde darauf geachtet, ein übersichtliches Design zu etablieren sowie weitestgehend bestehende Nutzer\*innenverzeichnisse über Schnittstellen anzubinden, um Zugänge mit den gewohnten Zugangsdaten zu ermöglichen.

*Steffen Windhab*

## Caritas Polen zu Gast im Weihbischof-Gnädinger-Haus

Zwölf Kolleginnen und Kollegen der Caritas Polen mit ihrem Direktor Marcin Izycki waren im Rahmen eines mehrtägigen Besuchs bei Caritas international in Freiburg auch zu Gast im Diözesan-Caritasverband Freiburg (Foto). Vorstand Henric Peeters begrüßte die polnischen Gäste und stellte ihnen Organisation und Struktur unseres Diözesanverbandes vor. Bei der über zweistündigen Begegnung im Weihbischof-Gnädinger-Haus tauschten sich die badischen und die polnischen Caritas-Mitarbeitenden insbesondere über die vielfältige Arbeit der Caritas im Bereich der Migration, aber auch über das Thema Pflege sowie wirtschaftliche Aspekte aus.



## Azubis aus 17 Nationen

**In der Caritas-Fachschule für Pflegeberufe in Donaueschingen werden neue Pflegekräfte in den Beruf gebracht**

**Dieses Lernumfeld könnte kaum internationaler sein. Und lenkt genau deshalb den Blick auf ein Dilemma. Nur jeder fünfte der Schülerinnen**

**und Schülern hat einen deutschen Pass. In Donaueschingen werden die Pflegekräfte der Zukunft ausgebildet. Gabriele Uhl leitet die Caritas-**

**Pflegeschool des Diözesan-Caritasverbandes, die im Gebäude des Alten- und Pflegeheim St. Michael untergebracht ist, seit Jahresanfang.**



Sie geben ihre Erfahrungen an der Pflegeschule wieder (v.l.): Lena Maria Förderer, Evan Francesco Maiorano, Siranush Hovakimyan, Schulleiterin Gabriele Uhl und Ann Marya Kerala.



Gabriele Uhl ist seit Januar 2024 die neue Schulleitung und freut sich, junge Menschen aus vielen Nationen in den Pflegeberuf begleiten zu können.

Es ist eine „kleine, aber feine Fachschule“, wie sie betont. Wo lebendiges Lernen wichtig und Rückmeldungen und Ideen der Schüler ernst genommen werden. „Wir haben Auszubildende aus 17 Nationen in unseren Lehrgängen“, weiß sie mit einem Blick in die Statistik. Der Ausländeranteil unter den 110 Schülern betrage fast 80 Prozent. Umgekehrt heißt das: Nur 22 der Azubis haben einen deutschen Pass. Die Zahl steht für das bekannte Dilemma: Zu wenig Jugendliche aus Deutschland sind für den Pflegeberuf zu gewinnen.

So steigt der Bedarf an ausländischen Pflegekräften und ein daraus entstehender Gegensatz. Einerseits sind die Hürden für einen raschen Zugang zur Ausbildung für ausländische Interessenten sehr hoch, doch andererseits können vor allem die regionalen Einrichtungen in der Langzeitpflege, das sind Seniorenzentren, Altenheime, Sozialstationen und psychotherapeutische Einrichtungen ihrem Versorgungsauftrag kaum noch nachkommen.

So übernehmen die medizinischen Einrichtungen selbstständig die Akquise oder kooperieren mit spezialisierten Agenturen. Voraussetzung für jeden Ausbildungsvertrag für ausländische Auszubildende ist die bestandene Deutschprüfung auf dem Level B2. In der Regel führen die Goethe-Institute weltweit diese Vorbereitungen und Prüfungen durch.

### **In die Heimat wollen sie nicht zurück**

Siranush Hovakymian aus Armenien und Ann Mary Joy aus Indien haben diese

Hürde überwunden und sind nach einer Praxiszeit im Freiwilligen Sozialen Jahr zufrieden im ersten Ausbildungsjahr. Zurück in ihre Heimatländer wollen sie nicht mehr, darüber sind sie sich schon bei der Antragsstellung klar gewesen. „Hier haben wir ein ethisches Problem“, kommentiert das die 57-jährige Schulleiterin. „Denn so sehr wir diese Fachkräfte brauchen, umso mehr werden sie auch in ihrer Heimat gebraucht“.

Seit 2020 wird bundeseinheitlich zur Pflegefachkraft ausgebildet, die vormaligen Ausbildungsgänge Kranken-/Gesundheitspflege, Kinderkrankenpflege und Altenpflege sind nun abgeschafft. Das bedeutet für die Schulen und Auszubildenden eine breitere Stoffvermittlung, „der leider auch mal die Tiefe oder Spezialisierung fehlt“.

### **Weiteres Lernen bleibt notwendig**

Nach der Ausbildung werde man sicherlich in den künftigen Arbeitsfeldern noch weiteres Lernen benötigen. Das weiß auch Lena Maria Förderer aus Furtwangen. „Noch habe ich keine klare Vorstellung, in welchem Bereich der vielfältigen Pflege ich mal arbeiten möchte.“ Sie kann sich auch ein Studium der Pflege oder zur Hebamme später vorstellen. Evan Francesco Maiorano aus Donaueschingen wird „jedenfalls in der Pflege bleiben“. Er hat im Freiwilligen Sozialen Jahr in einer Einrichtung der Langzeitpflege gearbeitet und festgestellt, dass dies sein Beruf sein wird.

Gabriele Uhl arbeitet zusammen mit vier festangestellten Lehrkräften und die anderen vom Lehrplan geforderten

Unterrichtsfächer wie unter anderem Recht, Psychologie-Soziales und natürlich die medizinischen Fächer werden von einem Dozentenpool abgedeckt.

Je nach den Schwerpunkten der mit einer Schule verbundenen medizinischen Einrichtungen gibt es im Lehrplan den nötigen Freiraum, um diesen besonderen Anforderungen nachzukommen. In allen Partnerinstitutionen gibt es sogenannte Praxisanleiter, die die praktischen Einsätze der Auszubildenden anleiten und auch prüfen.

Im Schwarzwald-Baar-Kreis gibt es eine Koordinatorin, die alle praktischen Einsätze aller Schüler der vier Pflegeschulen des Landkreises organisiert. Das sind die Albert-Schweitzer-Schule Villingen, die Pflegeschule am Schwarzwald-Baar-Klinikum im Villingen-Schwenningen, die Caritas-Schule in Donaueschingen und das Bildungszentrum für Pflegeberufe Geisingen. Gabriele Uhl betont die Bedeutung dieser Koordination: „So können wir uns als Schule voll und ganz auf die theoretische Vermittlung konzentrieren.“

### **Zufrieden mit der Berufswahl**

Den Pflegeberuf für den lokalen Nachwuchs wieder attraktiv zu machen, sei eine große Herausforderung. Die Bezahlung sei mittlerweile deutlich besser und schon das Azubigehalt könne sich auch sehen lassen, wie die drei Auszubildenden bestätigen. Sie sind überzeugt, in diesem vielfältigen Beruf die richtige Wahl getroffen zu haben.

*Johann Müller-Albrecht/Südkurier*

# Frieden hat viele Gesichter!

## Caritas-Stiftung für die Erzdiözese Freiburg fördert mit 18.500 Euro soziale Projekte für Frieden und Versöhnung



**Die Caritas-Stiftung für die Erzdiözese Freiburg fördert mit insgesamt 18.560 Euro 17 Projekte ganz unterschiedlicher Art, die Frieden und Versöhnung in den Mittelpunkt stellen. Die Stiftung des Diözesan-Caritasverbands vergibt jährlich bis zu 20.000 Euro aus Spenden für Projekte, die keine andere Finanzierung haben und sonst nicht stattfinden könnten. Leitmotiv für die diesjährige Förderung ist die Caritas-Kampagne „Frieden beginnt bei mir“.**

Mit 1.100 Euro fördert die Caritas-Stiftung das Offene Sprachen-Café für Senioren mit Migrationshintergrund in Pforzheim. Zugewanderte

Menschen über 60 Jahre bekommen in Pforzheim nur nach einer langen Wartezeit oder gar nicht einen Sprachkurs. Zugewanderte und einheimische Mitmenschen über 60 Jahren haben nun das Sprachen-Café, in dem sie sich treffen, die Sprache üben, sich zu seniorenerlevanten

Themen und aktuellen Nachrichten aus Zeitung und TV austauschen, Zeit verbringen und zusammen sein können. „Frieden beginnt bei mir“, denn viele Missverständnisse entstehen dadurch, dass sich Menschen untereinander nicht verständigen können und Angst haben, überhaupt Kontakt aufzunehmen.

Die Caritasverbände Singen-Hegau, Hechingen und Sigmaringen veranstalten gemeinsam eine Fotoaktion „Frieden beginnt bei mir“ mit anschließender Ausstellung. Mit 2.000 Euro fördert die Caritas-Stiftung, dass Gesichter und Geschichten hinter dem Frieden ins Bild gebracht werden und dazu anregen, den eigenen Beitrag zum Frieden zu überdenken. Denn Frieden beginnt oft im Kleinen.

Eine ganz andere Zielgruppe hat das Projekt „GEGENGEWALT“ des Café Anker in Mannheim im Blick. Das

alkoholakzeptierende Café im Mannheimer Jungbusch ist Anlaufpunkt für viele Menschen mit Sucht- und Gewalterfahrung. Am 27. September wird es dort einen Mitmach-Tag geben, gefördert mit 1.500 Euro, an dem aus vielen verschiedenen Augen beleuchtet wird: Wann habe ich Gewalt erfahren? Was hat das mit mir gemacht? Wie reagiere ich auf Gewalt? Frieden bedeutet, gegen Gewalt zu leben.

Inneren Frieden, Verständnis und einfach mal Leichtigkeit möchte das Kinder-Lebens-Fest des ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienst im Landkreis Waldshut erreichen, gefördert mit 1.500 Euro. Das Fest soll auf die Situation von Familien, deren Kind lebensverkürzend erkrankt ist, aufmerksam machen und ein Ort der Begegnung sein, um Verständnis füreinander zu bekommen: in Frieden leben, auch wenn das Leben verkürzt sein wird.

Mit 500 Euro fördert die Caritas-Stiftung die Schüler\*innenzeitung und die Postkartenaktion „gegenSATZ“ der Flex Fernschule. Schülerinnen und Schülern, die in ganz Deutschland verteilt fern-lernen, werden ermutigt, sich über aktuelle politische und gesellschaftliche Themen auszutauschen. Die Postkarte „gegenSATZ“ regt mit zwei unterschiedlichen Statements zum Nachdenken an. Jugendliche, die sich oft abgehängt fühlen, erleben: meine Stimme zählt. Demokratiebildung stärkt den Frieden.

*Katharina Müller*





## Von präventiver Arbeit mit Kindern von Suchtkranken bis zu Wohnangeboten für betroffene Menschen

**AGJ-Fachverband diskutiert über aktuelle und zukünftige Herausforderungen**

**Der AGJ-Fachverband bietet differenzierte Suchthilfe aus einer Hand. Seit vielen Jahren beinhaltet die Arbeit mit suchterkrankten Menschen im AGJ ambulante und stationäre Angebote, die sich an erkrankte Menschen und ihre Angehörigen wenden. Zudem nimmt der AGJ-Fachverband besonders betroffene Eltern und ihre Kinder in den Blick. Denn suchterkrankte Menschen haben gleich häufig Kinder wie Menschen ohne Suchtbelastung.**

Neueste Zahlen belegen, dass in Deutschland 2,65 Millionen Kinder mit alkoholkranken Eltern und weitere 60.000 Kinder mit illegal abhängigen Eltern aufwachsen. Fast jedes sechste Kind lebt in einer suchtbelasteten Familie. Bereits seit 1990 dient die AGJ Einrichtung MAKS, damals stehend für Modellprojekt Arbeit mit Kindern von Suchtkranken, als Anlaufstelle für Kinder sucht- und psychisch erkrankter Eltern. Da Kinder mit suchterkrankten Eltern die größte Hochrisikogruppe für die Entwicklung eigener Abhängigkeitserkrankungen oder anderer psychischer Erkrankungen darstellen, haben die Angebote einen hohen präventiven Charakter. Die Kinder

erleben bei MAKS, nicht alleine mit ihrer familiären Belastung zu sein, erfahren altersgerecht was Suchterkrankungen ausmacht und welche Unterstützung betroffene Eltern annehmen können. Zusätzlich steht die Reduzierung von nicht kindgerechten Verantwortungs- und Schuldgefühlen im Vordergrund der Arbeit mit den Kindern.

Neben der Stärkung der Kinder leistet MAKS als ambulanter Fachdienst Unterstützung für betroffene Eltern, die Unsicherheiten im Umgang mit ihren Kindern erleben. Betroffene Eltern und weitere Angehörige erhalten Beratung zur altersgerechten Krankheitsaufklärung und anderen Fragestellungen, die mit der Erkrankung und der Familie zusammenhängen.

Einen weiteren Schwerpunkt im AGJ-Fachverband stellt die stationäre Suchtbehandlung da. Im Rahmen des AGJ-Klinikverbundes bietet beispielsweise das Integrationszentrum Lahr (IZ Lahr) in seiner Adaption mittlerweile 25 Behandlungsplätze an. Das Ziel dieser Maßnahme ist es, neben dem Erhalt der erzielten Abstinenz, Rehabilitand\*innen die Möglichkeit zu geben, sich sowohl beruflich als auch sozial zu reintegrieren. Im Rahmen der Arbeit wurde deutlich, dass für die Sicherung des Therapieerfolgs eine Anschlussbetreuung durch das AWS – Assistenzleistungen im eigenen Wohn-

und Sozialraum – elementar ist. Um die Beziehungskonstanz zu gewährleisten, entschloss sich die AGJ daher im Jahr 1998 dazu, das AWS an die Adaptionseinrichtung anzugliedern. Dieses Konzept hat sich als sehr erfolgreich und zielführend erwiesen. Das Angebot wurde sukzessive auf mittlerweile 30 Plätze erweitert und seit 2010 weiter mit dem beruflichen Nachsorgeangebot BISS (Berufliche Integration nach Stationärer Suchtrehabilitation) verknüpft.

Aufgrund der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen hat sich die Bedeutung des AWS noch weiter gesteigert. Während der Arbeitsmarkt der Rehabilitand\*innen es zunehmend einfacher macht, beruflich wieder Fuß zu fassen, so sind sie auf dem Wohnungsmarkt mit einem zunehmenden Mangel an bezahlbarem Wohnraum konfrontiert. In besonderem Maße davon betroffen sind Eltern oder Alleinerziehende mit Kindern. Während Einzelpersonen in Erwerbstätigkeit noch eher in der Lage sind, eine bezahlbare Wohnung zu erhalten, so ist diese Klient\*innen-Gruppe, aufgrund zu leistender Kinderbetreuung und begrenzter finanzieller Ressourcen, aber auch aufgrund gesellschaftlicher Vorbehalte, mehrfach benachteiligt. Ziel des AGJ-Fachverbandes ist es daher, sein Engagement für diese Menschen weiter zu erhöhen und ergänzende Angebote zu schaffen. (agj)

# Mobbing-Beratung für Fachkräfte

## Das neue Projekt der AGJ ist Teil des Masterplans Kinderschutz Baden-Württemberg



**In Freiburg und im Kreis Breisgau-Hochschwarzwald bietet der AGJ-Fachverband seit April 2024 eine Mobbing-Beratung an. Ein Expertenteam unterstützt Lehrkräfte und pädagogisches Personal, denn: Mobbing kann in jeder Klasse, in jeder Kinder- oder Jugendgruppe vorkommen!**

Einzelne werden wiederholt beleidigt, bedroht, bloßgestellt, belästigt und unterdrückt. Hier ist es die Verantwortung der Erwachsenen, einzuschreiten. Das Projekt ist Teil des Masterplans Kinderschutz Baden-Württemberg.

„Mobbing ist in der Schule und der Jugendhilfe leider keine Seltenheit.

Etwa ein Drittel der Kinder und Jugendlichen wurde nach eigener Aussage schon mal gemobbt. Diese Zahl ist erschreckend. Auch, weil sie darauf hinweist, dass wesentlich mehr Kinder und Jugendliche selbst schon andere gemobbt haben, denn es gibt immer mehrere Mobbende. Für die Betroffenen ist Mobbing absoluter Psychoterror und traumatisch und muss so schnell wie möglich beendet werden“, betont Projektleiterin Corinna Tilp. „Unsere Erfahrung ist, dass die meisten Menschen hilflos und überfordert reagieren, wenn sie als Schulsozialarbeiter\*in oder Lehrer\*in mit einer Mobbingssituation konfrontiert sind. Diese Unwissenheit und Unsicherheit verschlimmern leider sehr oft die Lage der betroffenen Kinder und Jugendlichen, weil gar nicht oder falsch reagiert wird“. Das neue Angebot, das als Idee aus Praxis entstand, setzt genau hier an.

### Masterplan Kinderschutz

Der Masterplan Kinderschutz des Landes Baden-Württemberg fördert in den Jahren 2024 und 2025 mehr als 20 Projekte mit rund 9,8 Millionen Euro. Diese Projekte sollen dazu beitragen, Kindeswohlgefährdungen vorzubeugen und ein effektives Einschreiten der zuständigen Stellen zu ermöglichen. Zu ihnen gehören neben der Mobbing-Beratung beispielsweise Förderprogramme für Kinderschutzkonzepte in Vereinen und Jugendverbänden, sogenannte Babylotsen in Kliniken oder Präventionsprogramme gegen sexualisierte Gewalt.

Der AGJ-Fachverband verfügt über jahrzehntelange Erfahrung in der Gewalt- und Mobbingprävention und baut diese aus. Bei dem neuen Projekt sind vor allem Online-Beratungen vorgesehen. Freiburg und der Kreis Breisgau-Hochschwarzwald gehören zu einer von vier Modellregionen im Masterplan Kinderschutz Baden-Württemberg. Nach einer Auswertung der Erfahrungen soll das Angebot landesweit ausgerollt werden. (agj)



Die Beratung kann von Fachkräften der Bildungs- und Erziehungsarbeit angefragt werden unter: [mobbingberatung@agj-freiburg.de](mailto:mobbingberatung@agj-freiburg.de). Projektleitung: Corinna Tilp, 0761 2180743, [corinna.tilp@agj-freiburg.de](mailto:corinna.tilp@agj-freiburg.de)



# Brückenbauer und Problemlöser

## Der SKM Rastatt verabschiedet Geschäftsführer Andreas Funk in den Ruhestand

**Andreas Funk leitete den SKM Rastatt (Katholischer Verein für soziale Dienste) seit der Gründung vor 26 Jahren. Im Rahmen eines „Tages der offenen Tür“ in den Räumen der Geschäftsstelle nahm Funk von Weggefährten, Kooperationspartner, Betreuten und Vereinsmitgliedern nun Abschied.**

Der Besucherandrang war überwältigend und im persönlichen Gespräch wie in den Grußworten der Geschäftsführerin des Diözesanverbandes, Ulrike Gödeke, sowie des Amtsgerichtsdirektors Richter Klaus Felder wurde deutlich, wie verdienstvoll und prägend der scheidende Geschäftsführer für den Verein war. Norbert Zoller stellte als Vorstandsvorsitzender die besonderen Verdienste von Andreas Funk für den Verein heraus: als Brückenbauer und Problemlöser war er das Herz der Geschäftsstelle und stets hoch qualifizierter Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen und die Mitarbeitenden.

Der SKM Rastatt im Landkreis Rastatt führt rechtliche Betreuungen und unterstützt und begleitet ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer. Seit letztem Jahr zählt auch Männerberatung zu den Angeboten. Mittlerweile gehören 113 Mitglieder und 50 Ehrenamtliche dem Verein an. In der Geschäftsstelle sind aktuell sechs Personen beschäftigt. Im Namen der Mitarbeitenden dankte die künftige Geschäftsführerin des Vereins, Monika Frank für die gute Zusammenarbeit und den gut vorbereiteten Stabwech-



Andreas Funk, langjähriger Geschäftsführer des SKM Rastatt, bei seiner Verabschiedung in den Ruhestand.

sel. Frank hat Theologie und Sozialpädagogik studiert und ist bereits seit drei Jahren als Vereinsbetreuerin beim SKM tätig.

Dass der Aufbau und die Weiterentwicklung des SKM aber vor allem die Arbeit mit und für Menschen all die Jahre Berufung und Herzensanliegen

war, wurde nicht nur in Funks Abschiedsworten deutlich: der separaten Einladung am Nachmittag folgten zahlreiche Betreute, um sich von ihrem teilweise langjährigen Betreuer bei Kaffee und Kuchen zu bedanken und zu verabschieden. (skm)

# Hilfreiche Gespräche von Mann zu Mann

## Die Männerarbeit des SKM Rastatt findet großen Zuspruch

**Erst seit Januar letzten Jahres gibt es im Landkreis Rastatt ein Beratungsangebot für Männer. Seither haben 48 Personen um Rat gefragt. Männer können sich grundsätzlich mit allen Themen an die Beratungsstelle wenden: von Krankheit, Trennung und Einsamkeit reicht das Spektrum bis Gewalt, Identitätsfragen und Lebensveränderungen wie Vaterschaft oder Neuorientierung.**

Bei den meisten Beratungen geht es um Krisen im Zusammenhang mit der Partnerschaft und psychische Belastungen. Etwa 20 Prozent der Männer hatten in irgendeiner Form mit Gewalt zu tun. Das heißt, es geht um sexuali-

sierte Gewalt wie psychische oder körperliche Gewalt im häuslichen Umfeld.

Der Sozialpädagoge Ekkehard Janson arbeitet an den Themen mit Tätern ebenso wie mit Betroffenen. Viele der Männer sind dankbar, einen Ort gefunden zu haben, wo sie sich öffnen, Zugang zu ihren Gefühlen finden und neue Ansätze und Strategien lernen können. Oftmals haben sie noch nie über das gesprochen, was sie bewegt und belastet und so mancher ist positiv überrascht, wie hilfreich es sein kann, von Mann zu Mann zu sprechen. Da ein Großteil der Männer berufstätig ist, werden an zwei Tagen in der Woche auch in den Abendstunden Termine angeboten. Das für drei Jahre von der Aktion Mensch geförderte Angebot ist kostenfrei. Die meisten Beratungen erstrecken sich über zwei bis fünf Termine von je einer Stunde.

Außer Männern qualifizierte Beratung anzubieten, ist es dem SKM Rastatt ein Anliegen, für die Probleme und Herausforderungen von Männern zu sensibilisieren und über Ansätze und Lösungen ins Gespräch zu kommen. Der Einladung zu einem Fachtag im Bildungshaus St. Bernhard folgten im Januar 70 Männer und Frauen vor allem aus Beratungsdiensten und Behörden aus der Region und darüber hinaus. Der Wirtschaftswissenschaftler Boris von Heesen, legte dar, wie er in seinem Buch „Was kosten Männer?“ auf 68 Milliarden Euro Kosten jährlich für falsch verstandene Männlichkeit kam und beeindruckte die Teilnehmenden mit Fakten von der Parlamentszusammensetzung bis zur Männerquote von 95 Prozent in Gefängnissen.

Der Historiker Martin Dinges gewährte detaillierte Einblicke in Gesundheitsdaten zu Männern und Frauen über 200 Jahre vom Arztbesuch, der Inanspruchnahme von Vorsorgeuntersuchungen und Psychotherapie bis hin zu den bedrückenden Zahlen, dass 75 Prozent der Suizide von Männern begangen werden.

Auf Jungensozialisation und die Rolle von Gesellschaft und Medien ging Rüdiger Jähne, Referent für Jungen und Männerarbeit beim SKM-Bundesverband, ein. Mit den Zielen, des von ihm aufgebauten Beratungsnetzwerks „Echte Männer reden“ stellte er Ansätze vor, die der Gesellschaft und den direkt und indirekt Betroffenen von Männern in Krisen, weiterhelfen können. Die lebendige Diskussion zwischen Publikum und Referenten zeigte deutlich, dass die Vorträge berührt und zum Nachdenken angeregt hatten. Der SKM Rastatt bleibt mit seiner Männerarbeit weiter an den Themen und an den Männern dran. (skm)



70 Männer und Frauen vor allem aus Beratungsdiensten und Behörden aus der Region waren der Einladung zu einem Fachtag im Bildungshaus St. Bernhard in Rastatt gefolgt.

# Ehrenamtliches Engagement hält jung

## Wolfgang Mayer lässt sich auch mit 92 Jahren nicht bremsen

**Er ist 92 Jahre alt und hat noch lange keine Lust aufzuhören. Für Wolfgang Mayer, der auf mehrere Jahrzehnte in den Diensten des Badischen Tagblatts, zuletzt als Chef vom Dienst, zurückblicken kann, war der Eintritt in den Ruhestand keineswegs der Beginn einer entspannten Lebensphase. Noch immer ist der rüstige Senior mächtig aktiv, wenn es um das Wohl seiner Mitmenschen geht.**

„Er unterstützt uns schon seit der Gründung der Tafel“, ist Tafelleiterin

Helene Schäfer sehr dankbar für diese Hilfe. Vor allem auch für die langjährige Treue. Die ist für Wolfgang Mayer fast schon sprichwörtlich, wie etwa auch in der Gemeinde von St. Josef bestens bekannt ist. Dort hat er sich längst den Ruf als Messdiener mit den meisten Dienstjahren erworben. „Ich denke, das habe ich rund 80 Jahre lang gemacht. Begonnen habe ich nach meiner Kommunion,“ meint er schmunzelnd.

Aber auch eine ganze Reihe anderer Ehrenämter hat er sich in der Vergangenheit antragen lassen und sie über viele Jahre ausgefüllt. Neben dem Vorsitz der Rheumaliga gehörte er bis vor Kurzem etwa auch der ehrenamtlichen Gruppe an, die im Krankenhaus für Patienten kleine Hilfsdienste erbringt

und in Anlehnung daran sowie an die Farbe der Dienstkleidung als „Grüne Engel“ bekannt ist. „Damit habe ich jedoch kürzlich aufgehört“, müsse auch er langsam kürzertreten, verweist er auf sein Alter. Nach und nach habe er deshalb seine Ehrenämter zurückgefahren.

Nur der Tafel, der ist er nach wie vor treu. Wie lange er das noch tun wird, liege indessen nicht in seiner Hand. Solange es noch geht, werde er weiter regelmäßig hinter der schmucken Brottheke der Tafel stehen, um Backwaren vom Vortag weiterzugeben, mit denen die Kunden ihren Speiseplan ein wenig bereichern können. „Das macht mir große Freude“, verweist er auf das gute Betriebsklima und den netten Umgang mit den Kunden. (cvbb)



Tafel-Leiterin Helene Schäfer und Wolfgang Mayer vor der Vortagsbrottheke.

# Ein lebendiges Beispiel für Klimaschutz und soziale Verantwortung

## Der Stromspar-Check im Breisgau-Hochschwarzwald feiert erfolgreich zehnjähriges Jubiläum

In einer Zeit, in der der Klimawandel immer präsenter wird und die Energiewende eine dringende Notwendigkeit darstellt, ist es ermutigend, Erfolgsgeschichten wie die des Stromspar-Checks zu feiern. Seit einem Jahrzehnt ist das

Projekt ein fester Bestandteil des caritativen Engagements im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und hat einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz und zur Unterstützung einkommensschwacher Haushalte geleistet.

hiesigen Jobcenter sowie die großzügige Unterstützung durch den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und die Elektrizitätswerke Schönau hervorzuheben. Ohne das Engagement und die finanzielle Unterstützung dieser Institutionen wäre es nicht möglich gewesen, so viele Haushalte zu erreichen und ihnen dabei zu helfen, Energie zu sparen und Kosten zu senken.



Der Stromspar-Check im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald hat beeindruckende Zahlen vorzuweisen und erzielt auch eine tiefgreifende soziale Wirkung.

Der Stromspar-Check im Landkreis hat nicht nur beeindruckende Zahlen vorzuweisen, sondern auch eine tiefgreifende soziale Wirkung erzielt. Unter der Leitung von Elke Brunsch und Joachim Laux hat das Projekt bis dato nicht weniger als 2.178 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart, eine Leistung, die nicht nur beeindruckend, sondern auch wegweisend ist. Diese Zahlen zeigen deutlich, dass jeder einzelne Haushalt, der am Stromspar-Check teilgenommen hat, einen Beitrag zum Umweltschutz geleistet hat.

Eine Schlüsselkomponente des Erfolgs des Projekts ist die enge Zusammenarbeit mit lokalen Partnern. Insbesondere ist die vorbildliche Zusammenarbeit mit dem

Ein weiterer entscheidender Faktor für den Erfolg des Stromspar-Checks ist das Engagement von geschulten Berater\*innen. Langzeitarbeitslose, die speziell für diese Aufgabe geschult wurden, gehen in die Haushalte und geben vor Ort wertvolle Tipps, wie Energie effizient genutzt werden kann. Durch Sofortmaßnahmen wie den Austausch von Glühbirnen durch energieeffiziente LED-Lampen oder den Einsatz von Zeitschaltuhren können Haushalte sofort Energie und Geld sparen. Die Zahlen sprechen für sich: Im Durchschnitt spart jeder Haushalt durch diese Maßnahmen im ersten Jahr 135 Euro an Energiekosten ein.

### Austausch von Kühlgeräten

Besonders erfreulich ist auch die Möglichkeit, alte und ineffiziente Kühlgeräte durch modernere Modelle zu ersetzen. Dank großzügiger Zuschüsse aus dem Bundesprojekt und der Unterstützung der Energiewerke Schönau erhalten Haushalte nicht nur finanzielle Anreize für den Austausch, sondern auch die Gewissheit, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Das 10-jährige Jubiläum des Stromspar-Checks ist nicht nur ein Anlass

zum Feiern, sondern auch ein Moment der Reflexion und Dankbarkeit. Der Dank gilt allen, die an diesem Projekt beteiligt waren, sei es als Berater, Unterstützer oder Teilnehmer. Ihr Engagement und ihre Bereitschaft, einen Beitrag zum Klimaschutz zu

leisten, haben dieses Projekt zu dem gemacht, was es heute ist: ein lebendiges Beispiel für erfolgreiche Klimaschutzmaßnahmen und soziale Verantwortung. Besonderer Dank gilt hier auch der Energieagentur Regio Freiburg, ohne die dieses bundesweite

Projekt nicht so hätte durchgeführt werden können. Möge der Stromspar-Check auch in den kommenden Jahren weiterhin dazu beitragen, unseren Planeten zu schützen und einkommensschwache Haushalte zu stärken. (cvbh)

Caritasverband für den Landkreis Emmendingen e.V.

## Besuch aus Japan

### Interessanter Austausch über Versorgungskonzepte für pflegebedürftige und ältere Menschen

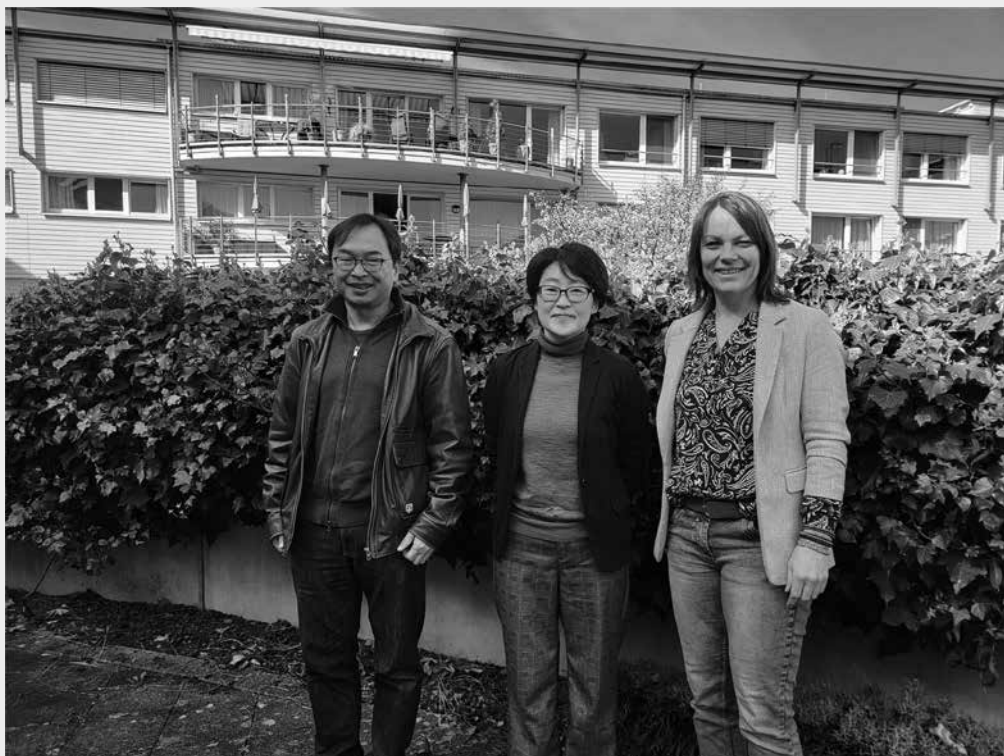
**Zu Besuch beim Caritasverband für den Landkreis Emmendingen war Professorin Mika Kayanuma aus Japan. Sie untersucht, wie Länder in Europa mit dem demographischen Wandel umgehen und welche Konzepte es zur Betreuung und Versorgung pflegebedürftiger und älterer Menschen gibt.**

In Japan ist, laut Aussage von Mika Kayanuma, der demographische Wandel schon weiter fortgeschritten als in Deutschland. So hat sie großes Interesse, gute Beispiele zu finden und gegebenenfalls zu übertragen. Neben Holland und Dänemark stand auch Deutschland auf ihrer Reiseroute.

Der Kontakt ergab sich über Noriaki Ikeda. Er hat Kontakt zum Caritasverband Emmendingen aufgenommen, da dieser eine Gemeinwohlbilanz erstellt hat und entsprechend zertifiziert ist. Noriaki Ikeda hat das Grundlagenbuch zur Gemeinwohlökonomie ins Japanische übersetzt und so ist der Kontakt zu Mika Kayanuma entstanden.

Das Fachgespräch hat die Leiterin der Altenhilfe des Caritasverbandes, Katja Rambach, geführt. Neben den Fragestellungen, wie Freiwillige und Ehrenamtliche eingebunden sind, fand das Thema Nachbarschaftshilfe großes Interesse. Es war ein interessanter Aus-

tausch über die Landes- und Kontinentalgrenze hinweg. Noriaki Ikeda hat die Rolle des Übersetzers übernommen, so dass der fachliche Austausch gut möglich war. Für den Emmendinger Caritasverband war es ein bereichernder Besuch. (cvem)



Von links: Übersetzer Noriaki Ikeda, Professorin Mika Kayanuma aus Japan und Caritas-Fachbereichsleiterin Katja Rambach.



Patrick Krezdorn, Geschäftsführer der 48°Süd gGmbH, mit Mitarbeitenden bei der Neueröffnung.

## FAIRKAUF ist für alle da

### 48° Süd eröffnete Secondhand-Kaufhaus in zentraler Lage in Herbolzheim

**Das Tochterunternehmen des Caritasverbandes für den Landkreis Emmendingen, die Beschäftigungs- Gesellschaft 48° Süd gGmbH, betreibt zwischenzeitlich sechs Secondhand-Kaufhäuser unter dem Namen FAIRKAUF im Landkreis Emmendingen. An den Standorten Emmendingen, Denzlingen, Herbolzheim und Endingen.**

Insgesamt wurden so bereits 72 Qualifizierungs- und Beschäftigungsplätze für Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen geschaffen,

davon zehn am Standort Herbolzheim. Darüber hinaus konnte 48°Süd bisher 15 Mitarbeitende in ungefährte Beschäftigungsverhältnisse übernehmen.

In Herbolzheim betreibt 48°Süd zwei Kaufhäuser. Eine kleine Boutique in der Stadtmitte, in der ausgewählte Kleider und Artikel angeboten werden und bis Sommer letzten Jahres ein größeres Geschäft im Industriegebiet, in dem größtenteils Möbel angeboten wurden.

#### **Mit rund 450 Quadratmetern näher bei den Kunden**

Für das größere Geschäft ist es gelungen, einen deutlich besseren Standort in zentraler Lage in

der Bugstraße 6 in Herbolzheim zu finden. „Wir wollen nun auch mit dem zweiten Geschäft näher am Zentrum in Herbolzheim und somit an unseren Kunden sein“, erläuterte Patrick Krezdorn, der Geschäftsführer der 48°Süd gGmbH bei der Neueröffnung. Im neuen Geschäft finden die Kunden auf circa 450 Quadratmetern Verkaufsfläche ein breites Angebot an Secondhand-Waren aller Art.

Mittlerweile hat es sich herumgesprochen, dass der „FAIRKAUF“ für alle da ist. So schauen bereits eine Menge Kunden regelmäßig vorbei, um nach einem günstigen „Schnäppchen“ zu suchen. – Ausführliche Informationen auf der Website: [www.48gradsued.de](http://www.48gradsued.de) (can)





Katja Rambach, Leiterin der Caritas-Altenhilfe, Professorin Stephanie Bohlen, Rektorin der KH Freiburg und Patricia Meyer, Ausbildungs-Koordinatorin beim Caritasverband Emmendingen (v.I.), freuen sich über die Zertifizierung.

## Caritasverband Emmendingen erhält das Zertifikat „Akademische Lehreinrichtung“

**Neues Label soll Wissenstransfer und Fachkräfteentwicklung in der Caritas fördern**

**Der Caritasverband für den Landkreis Emmendingen hat erstmalig das Zertifikat „Akademische Lehreinrichtung“ für seine stationären Pflegeeinrichtungen Seniorenzentrum Bürkle Bleiche und Pflege im Roteux Quartier in Vörstetten erhalten.**

Die Auszeichnung, die von der Katholischen Hochschule (KH) Freiburg gemeinsam mit den an den Diözesan-Caritasverband Freiburg angegliederten stationären Pflegeeinrichtungen der Altenhilfe vor knapp zehn Jahren entwickelt wurde, hat das Ziel, den

Wissenstransfer sowie die Fach- und Führungskräfteentwicklung zu fördern.

Katja Rambach, Leiterin des Bereiches Altenhilfe für den Verband, freut sich: „Es ist enorm wichtig, auch akademisch ausgebildete Fach- und Führungskräfte in die bestehenden Teams zu bekommen. Das dadurch erweiterte Kompetenzprofil stärkt die Teams und ermöglicht es, den stetig steigenden Herausforderungen, welche an die Pflege gestellt werden, professionell zu begegnen“.

Durch die Kooperation verpflichtet sich der Verband, sowohl gemeinsame Projekte mit der Hochschule durchzuführen als auch Praktikumsstellen

für Studierende der Katholischen Hochschule im Bereich Management im Gesundheitswesen, Soziale Arbeit, Pädagogik und Pflege anzubieten.

Um die Auszeichnung als „Akademische Lehreinrichtung der Katholischen Hochschule Freiburg“ zu führen, bedarf es einer schriftlichen Bewerbung. Eine paritätisch aus Vertreter\*innen der KH Freiburg, der Praxiseinrichtungen und dem Referat Stationäre Altenhilfe im Diözesan-Caritasverband Freiburg besetzte Kommission spricht eine Empfehlung an die Leitung der Katholischen Hochschule Freiburg aus. Diese vergibt das Prädikat für einen Zeitraum von vier Jahren. (cvem)

# Caritasverband Ettlingen will finanzielle Restrukturierung im Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung abschließen

## Beratungs-, Betreuungs- und Pflegebetrieb läuft im gesamten Verband ohne Einschränkungen weiter

**Der Caritasverband Ettlingen will die laufende finanzielle Restrukturierung in einem Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung abschließen.**

**Dazu stellte der Vorstandsvorstand Alexander Seiler einen Antrag beim Amtsgericht Karlsruhe. Die Arbeit in allen Einrichtungen des Verbandes läuft auch nach dem Antrag wie gewohnt weiter.**

„Niemand muss die Befürchtung haben, dass das Verfahren negative Auswirkungen auf die Qualität oder den Umfang an Beratungs-, Betreuungs- oder Pflegeleistungen unseres Verbandes haben wird. Unser Angebot bleibt während des gesamten Verfahrens und darüber hinaus in unverändertem Umfang und unveränderter Qualität bestehen. Es sind keine zusätzlichen Einsparmaßnahmen geplant, denn wir haben bereits in der jüngeren Vergangenheit die notwendigen Schritte zu unserer wirtschaftlichen Gesundung getan. Es hat lediglich die Zeit nicht gereicht, um die Früchte unserer Arbeit zu ernten“, betonte Seiler.

Der Caritasverband Ettlingen schloss die zurückliegenden beiden Geschäftsjahre jeweils mit Verlust ab, insbesondere weil er aufgrund von Fachkräftemangel seine Pflege-

einrichtungen mitunter nicht voll auslasten konnte und als Träger auf teure Leiharbeit zurückgreifen musste. Dies belastete die Liquidität des Verbandes.

Dem begegnete der Vorstand mit Einsparungsmaßnahmen, fuhr den Bedarf an Leiharbeit zurück und konnte die Geschäftsmodelle des Verbandes stabilisieren. Die in den vergangenen Monaten eingeleiteten Sanierungsmaßnahmen zeigen bereits positive Wirkungen. Größere Effekte auf die Bilanz sind jedoch erst in der näheren Zukunft zu erwarten. „Daher blieb unsere Liquiditätssituation angespannt und es war nicht möglich, diese Situation außerhalb einer Insolvenz zu lösen“, sagte Seiler. „Mit dem Schritt in das Verfahren haben wir aber nun die Möglichkeit, unsere Sanierung zu vollenden. Die Eigenverwaltung ist unsere Chance für den Neustart.“

### Neue finanzielle Spielräume durch Restrukturierung

„Ich bin sehr zuversichtlich, dass die bereits ergriffenen Restrukturierungsmaßnahmen mittel- und langfristig ihre Wirkung zeigen. Nach der Restrukturierung wird der Verband neue finanzielle Spielräume erhalten, um sich und seine Arbeit weiterzuentwickeln“, erklärte Rechtsanwalt Dirk Pehl, der zusammen mit seinem Kollegen Jürgen Erbe vom Caritasverband zu Generalbevollmächtigten für

die Sanierung berufen wurden. Pehl und Erbe sind erfahrene Sanierungsexperten von der Kanzlei Schultze & Braun, die den Verband mit ihrer insolvenzrechtlichen Expertise durch die Sanierung begleiten und den Vorstand unterstützen.

Das Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung würde dem Caritasverband Ettlingen die Sanierung in eigener Regie erlauben. Der Vorstand bliebe im Amt und wäre voll handlungsfähig. Beraten und unterstützt wird er während des Sanierungsprozesses von Beratern mit einschlägigen Erfahrungen mit Restrukturierungen. Beaufsichtigt werden Vorstand und Sanierungsberater von einem Sachwalter, den das Gericht bestellt.

Der Verband erwartet eine Entscheidung des Amtsgerichts Karlsruhe in naher Zukunft. Die Sanierung soll den Caritasverband in die Lage versetzen, sämtliche Leistungen des Verbandes im Bereich der Senioren- und Familienhilfe, der Hilfe für psychisch erkrankte Menschen, der Sozialstationen und der Beratung dauerhaft und auf hohem Niveau zu sichern. „Ausnahmslos alle sozialen Angebote des Caritasverbandes Ettlingen sind durch das eingeleitete Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung genauso abgesichert wie die Bezahlung der Mitarbeitenden“, betonte Vorstand Alexander Seiler.

Die Mitglieder des Caritasverbandes,

die Kunden des ambulanten Pflegedienstes sowie die Bewohnerinnen und Bewohner der beiden Pflegeeinrichtungen und deren Angehörige wurden über Informationsschreiben und -veranstaltungen über das Verfahren informiert. In mehreren Belegschaftsversammlungen informierten Seiler, Pehl und Erbe außerdem die mehr als 320 Beschäftigten. Deren Löhne und Gehälter werden bis einschließlich Juni 2024 über das Insolvenzgeld abgesichert. Von Juli an wird wieder der Caritasverband sämtliche Lohn- und Gehaltsleistungen übernehmen. (can)



Der Caritasverband für den Landkreis Karlsruhe – Bezirksverband Ettlingen e. V. ist ein 1946 gegründeter Wohlfahrtsverband mit mehr als 320 hauptamtlichen und über 120 ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Er bietet Menschen in schwierigen Lebenslagen fachgerechte Unterstützung und betreibt im Landkreis Karlsruhe verschiedene ambulante und stationäre Pflege-, Unterstützungs- und Beratungsleistungen. Unter anderem stehen zwei stationäre Seniorenhilfeeinrichtungen – das Seniorenzentrum am Horbachpark in Ettlingen und das Seniorenzentrum St. Martin in Rheinstetten –, zwei Tagespflege-Einrichtungen, eine Sozialstation und ein großes Zentrum für Menschen mit psychischen Erkrankungen sowie vielfältige und ständig ausgebauten Beratungsangebote in der Verantwortung des Caritasverbandes Ettlingen.



Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.

## Sprachcoaching stärkt zugewanderte Pflege-Azubis im Berufsalltag

**Lotterie GlücksSpirale förderte über zwei Jahre ein spezielles Sprach-Projekt**

**Die Berufsausbildung in einem fremden Land birgt viele kommunikative Herausforderungen. In regulären Deutschkursen kommt das Erlernen von berufsbezogenen Vokabeln und Kommunikationssituationen zu kurz. Die Lotterie GlücksSpirale hat aus diesem Grund insgesamt zwei Jahre lang das Projekt ACT: Analyse – Coach – Transfer der Freiburger Stadtcaritas gefördert.**

In den Einrichtungen des Caritasverbandes Freiburg-Stadt – St. Anna-Stift, Haus St. Konrad und Friedrich-Schäfer Haus – stammen viele Pflege-Auszubildenden aus Madagaskar, Simbabwe



Mit Unterstützung von Sprachcoaches trainieren zugewanderte Pflege-Azubis unterschiedliche Kommunikationssituationen.

und Indonesien. Im ersten Projektjahr wurden 29 Azubis mit gezielter Sprachförderung dabei unterstützt, sich gut im Berufsalltag einzufinden. Expertinnen in Deutsch als Zweitsprache von der Pädagogischen Hochschule Freiburg erstellten in enger Absprache mit Pflegefachkräften in den drei beteiligten Einrichtungen passgenaues Lehrmaterial. Die sprachliche Kompetenz der Azubis hat sich während des ersten Förderjahrs spürbar verbessert. Daher hat der Caritasverband ein Folgeprojekt beantragt, in dem die notwendigen Sprachkenntnisse für das letzte Ausbildungsjahr gezielt gefördert wurden.

Zuerst haben die Sprachcoaches den Bedarf erfasst und die Themen festgelegt: Lerneinheiten zur Schichtleitung, zu Konflikt- und Beratungsgesprächen

sowie zu Telefongesprächen standen dabei im Mittelpunkt. 21 Auszubildende haben sich im zweiten Projektjahr regelmäßig in Kleingruppen getroffen und mit Unterstützung der Sprachcoaches unterschiedliche Kommunikationssituationen trainiert. Die mündlichen Abschlussprüfungen wurden ebenfalls vorbereitet und insbesondere die Prüfungsgespräche geübt.

Die Projektkoordinatorin Liubou Rudziak zieht ein positives Fazit: „Unzureichende Sprachkenntnisse sind oft der Grund dafür, dass ausländische Auszubildende trotz hoher fachlicher Kenntnisse und Kompetenzen die mündliche Prüfung nicht bestehen. Das Sprachprojekt war ein großer Erfolg. Besonders der Praxisbezug des Sprachunterrichts war hilfreich. Die Auszubildenden

haben das neu Gelernte direkt in ihrem Berufsalltag angewendet. Viele Auszubildende haben mir gesagt, dass sie am liebsten während der gesamten Ausbildung durch Sprachcoaches begleitet werden möchten. Die positiven Rückmeldungen der Praxisanleiterinnen aus den Pflegeeinrichtungen bestätigen diese Einschätzung.“

Der Caritasverband Freiburg-Stadt finanziert die spezifische Sprachförderung für ausländische Auszubildende nach Projektende mit eigenen Mitteln weiter. Gerade suchen die Entwicklerinnen des Lehrmaterials nach einem Buchverlag, damit Auszubildende anderer Pflegeeinrichtungen ebenfalls gezielt gefördert werden können.

*Silke Marzluff*

Caritasverband Heidelberg e.V.

## Mehr als 23.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit

### Kirchen übergaben Trägerschaft der Ökumenischen Nachbarschaftshilfen Heidelberg an den Caritasverband Heidelberg

**Sie sind eine Erfolgsgeschichte des ehrenamtlichen Engagements: die ökumenischen Nachbarschaftshilfen in Heidelberg. Die ältesten von ihnen wurden vor mehr als 30 Jahren gegründet. Die Grundidee ist eigentlich sehr einfach: Wenn jemand in der Nachbarschaft Hilfe benötigt, wird diese schnell und unbürokratisch organisiert.**

Von der Begleitung zu einem Arzttermin, Hilfe beim Einkauf, kleinen Hilfen im Haushalt bis zum gemeinsamen

Spaziergang reicht das Angebot der Nachbarschaftshilfen. Im vergangenen Jahr leisteten die rund 200 Helferinnen und Helfer der Heidelberger Nachbarschaftshilfen mehr als 23.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit.

In einer Feierstunde am 1. März übergaben die katholische und die evangelische Kirche die Trägerschaft ihrer Nachbarschaftshilfen an den Caritasverband Heidelberg. Veränderungen in den kirchlichen Strukturen, steuerrechtliche und organisatorische Vorgaben hatten es notwendig gemacht, dieses ehrenamtliche Engagement neu aufzustellen und so auf Dauer Qualität und fachliche Begleitung zu sichern. Vor drei Jahren seien die beiden Kirchen auf den Cari-

tasverband zugegangen und hätten erste Gespräche geführt, skizzierte Dekan Christof Ellsiepen kurz die Geschichte des Wechsels der Trägerschaft. Nach einer zweijährigen erfolgreichen Erprobungsphase konnte der Trägerwechsel jetzt offiziell vollzogen werden. „Am Ende waren wir überzeugt, das trägt sich, das ist sehr gut beim Caritasverband aufgehoben“, so Ellsiepen.

„Was treibt uns an?“, fragte Pfarrer Johannes Brandt in seinem geistlichen Impuls – und nannte zuerst die Barmherzigkeit Gottes als Beweggrund. „Durch Ihren Dienst fühlen sich die Menschen in ihrer Not gesehen“, sagte er mit Blick auf die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, „und Sie

geben durch Ihr Tun der Barmherzigkeit Gottes ein Gesicht.“

Abteilungsleiterin Birgit Grün vom Caritasverband stellte die sechs ökumenischen Nachbarschaftshilfen kurz vor und beschrieb den 2022 begonnenen gemeinsamen Weg. „Das war für alle Beteiligten der Beginn einer aufregenden Zeit“, führte Grün aus. Fehlende Zertifizierungskurse und die Angleichung der verschiedenen gewachsenen Strukturen, beispielsweise bei der Abrechnung, seien große Herausforderungen gewesen. Mit der Schaffung eines gemeinsamen Logos wurde das neue Miteinander nach außen sichtbar gemacht. Gemeinsame Unternehmungen und regelmäßige Treffen stärkten das Miteinander nach innen. „Es ist uns gelungen, in dieser Zeit neue und nachhaltige Strukturen und Abläufe zu etablieren“, so das positive Resümee von Birgit Grün. Für Organisation, Koordination und fachliche Begleitung ist Caritas-Mitarbeiterin Felizitas Stoletzki zuständig, für die Buchhaltung Martina Behr.

Der Fachdienst der Caritas kümmert sich jetzt nicht nur um eine professionelle Organisation, was Buchhaltung und Verwaltung angeht, sondern sorgt auch für die Beratung und Begleitung der Ehrenamtli-

chen sowie deren Aus- und Fortbildung. Und hält so den Ehrenamtlichen vor Ort den Rücken frei. „Denn Sie“, so betonte Birgit Grün, „sind die guten Feen für viele Menschen in Heidelberg. An dieser Stelle möchte ich mich bedanken für Ihr unfassbares Engagement.“

Die Übergabe der Trägerschaft bedeutet für die beiden Kirchen nicht, sich zurückzuziehen. Zur weiteren Begleitung und strategischen Entwicklung der Nachbarschaftshilfen haben sie ein Kuratorium gebildet, in dem sie und ihre Wohlfahrtsverbände vertreten sind.

Diesem gehören neben Dekan Christof Ellsiepen und Pfarrer Johannes Brandt, Diakoniefarrerinnen Sigrid Zweygart-Pérez und Caritas-Diakon Andreas Korol die Geschäftsführungen des Caritasverbands und des Diakonischen Werks, Susanna Re und Martin Heß, an. Mit ihrer Unterschrift besiegelten Johannes Brandt, Christof Ellsiepen und Susanna Re die neue Zusammenarbeit und geben dem „unfassbaren Engagement“ so vieler Damen und Herren einen verlässlichen Rahmen.

*Peter Wegener*



Pfarrer Johannes Brandt, Susanna Re und Dekan Christof Ellsiepen besiegeln die Übergabe mit ihrer Unterschrift.



Feierstunde zur Übergabe der Trägerschaft der Nachbarschaftshilfen: der Fachdienst und die Einsatzleistungen sowie Helferinnen und Helfer wurden mit Blumen bedacht.

# Die Wahrung der Menschenwürde muss oberste Priorität haben

## Kirchen, Caritas und Diakonie in Heidelberg plädieren für mehr Menschlichkeit im Umgang mit Geflüchteten

**„Die Debatte hat in den letzten Jahren an Schärfe und Unsachlichkeit zugenommen. Mit großer Sorge beobachten wir eine wachsende Radikalisierung in der politischen Rhetorik mit Blick auf Geflüchtete und Migranten“, betonten die beiden Dekane, Johannes Brandt und Christof Ellsiepen, in ihrem Statement zu Beginn der Veranstaltung in der Kapelle, der Diakoniekirche für Heidelberg.**

Gemeinsam mit ihren Sozialverbänden, Caritas und Diakonie, hatten die katholische und evangelische Kirche in Heidelberg am 7. Mai eingeladen, über das wichtige Thema Flucht und

Migration ins Gespräch zu kommen. Rund 150 Personen waren in die Kapelle gekommen, weitere verfolgten die Veranstaltung im Livestream.

Dass Flucht und Migration gestaltet werden müssten, darüber herrsche in der gegenwärtigen Debatte Einigkeit. Aber es komme darauf an, wie. „Wir sagen: Die Wahrung der Menschenwürde für alle Betroffenen muss in der Gestaltung von Flucht und Migration oberste Priorität haben. Denn Menschenwürde ist aus christlicher Sicht unantastbar und unverhandelbar, auch für Menschen auf der Flucht, Migrantinnen und Migranten. Und dazu gehört auch das individuelle Recht auf Asyl“, so die beiden Dekane.

### **Kirchen engagieren sich in vielfältiger Weise für Geflüchtete**

Die Kirchen in Heidelberg gestalten

Flucht und Migration in Heidelberg mit. Das machten Birgit Grün vom Caritasverband und Christian Heinze vom Diakonischen Werk deutlich. Gemeinsam mit dem Roten Kreuz bieten sie im Ankunftszentrum Patrick-Henry-Village (PHV) Sozialberatung und behördenunabhängige Asylverfahrensberatung an. Darüber hinaus bieten die kirchlichen Wohlfahrtsverbände Menschen, die vorübergehend oder dauerhaft in Heidelberg leben, spezielle Fachberatungen an. Das Spektrum reicht von der Flüchtlings- und Migrationsberatung unmittelbar nach der Ankunft bis hin zur Rückkehr- und Perspektivberatung, wenn eine Bleibeperspektive nicht gegeben ist. Auch Gemeinwesenarbeit, Ehrenamt und Streetwork sind wichtige Handlungsfelder im Bereich Flucht und Migration.

Pfarrerinnen Sigrid Zweggart-Perez und Gemeindefereferent Jochen Winter erzählten von ihrer Arbeit in der Flüchtlingsseelsorge. „Seelsorge ist hier manchmal, für ein Paar Socken zu sorgen oder einen Kuchen zu backen“, so die Pfarrerin. Und Jochen Winter ergänzt: „Was wir tun, ist weit mehr als Gottesdienst, Gebet und Ritual. Wir sind da für die Menschen, wo es wehtut. Oft sind wir die ersten, denen von der traumatisierenden Flucht erzählt wird. Das ist manchmal schwer auszuhalten.“ Mit dem Café Talk in Bergheim hat die evangelische Kirche mit großer ehrenamtlicher Unterstützung einen Begegnungsort für Geflüchtete und Menschen von hier geschaffen. Mit ihrem Spendenfonds „Flucht und Migration“ unterstützen die beiden Kirchen seit zwei Jahren die Arbeit mit geflüchteten Menschen hier in Heidelberg.



Christian Heinze vom Diakonischen Werk und Birgit Grün vom Caritasverband stellten das kirchliche Engagement für Geflüchtete in Heidelberg vor.

## Problematische Entwicklung der europäischen Flüchtlingspolitik

Im zweiten Teil des Abends begrüßte Moderatorin Juliane Langer eine fünfköpfige Runde zum Podiumsgespräch: die Heidelberger Bürgermeisterin Martina Pfister, den Studenten Yannik Tebonso, Flüchtlingsseelsorger Jochen Winter, Lucia Braß, die Vorsitzende des Flüchtlingsrats Baden-Württemberg, sowie den Fachanwalt für Migrationsrecht, Samuel Kupffer. Mit von der Partie war auch Musiker Zaki Darya, der mit seinem ausdruckstarken Spiel am Flügel für klangvolle Unterbrechungen des Programms sorgte.

Die Stimmungslage hat sich verändert, leitete Juliane Langer die Gesprächsrunde ein: gab es 2015 noch eine positive Grundstimmung, ist nun fast ausschließlich vom Erreichen einer Belastungsgrenze die Rede. Zumal mit der Aufnahme von mehr als einer Million Geflüchteter aus der Ukraine zusätzlich viele Menschen ins Land gekommen seien. „Das verlief relativ geräuschlos, auch unter großem Engagement der Behörden. Das ist eine große Leistung der Zivilgesellschaft“, merkte Samuel Kupffer an.

Dass die Konsequenzen, die aus dieser Belastung zu ziehen seien, aber

nicht allein verstärkte Abschiebungen und die Verlagerung der Asylverfahren vor die Tore der Europäischen Union sein können, darin war sich die Podiumsrunde sehr einig. Kupffer wies darauf hin, dass die sogenannte bereinigte Schutzquote bei gut 70 Prozent liege. Das heißt der Teil der Menschen, denen hier von Rechts wegen Schutz zusteht, ist sehr hoch. Wenn Begrenzung notwendig sei, komme es darauf an, wie man das macht: „Darf man dabei die eigenen Standards, was die Menschenrechte angeht, absenken?“, fragte Kupffer. Ob Schnellverfahren jenseits der EU-Außengrenzen, wo Geflüchtete in Lagern unter haftähnlichen Bedingungen festgehalten werden, der richtige Weg sind, sei äußerst zweifelhaft. „Wir kennen die katastrophale Situation in bestehenden und überfüllten Lagern an den Außengrenzen, das hat mit Menschenwürde wenig zu tun“, fügte Lucia Braß an.

Die Frage nach der Menschenwürde stellt sich aber auch ganz konkret in Heidelberg. Jochen Winter berichtete: „Es gibt Zahlen, dass fast alle Frauen, wenn sie allein unterwegs sind, auf der Flucht Opfer von sexueller Gewalt werden. Wenn die dann im PHV ankommen, erhalten sie nicht mal einen Zimmerschlüssel – das heißt jeder

kann Tag und Nacht jedes Zimmer betreten. Das sind menschenunwürdige Zustände.“

Bürgermeisterin Martina Pfister, die auch für die Ausländerbehörde zuständig ist, räumte im Gespräch ein, dass in der Verwaltung nicht alles rund laufe. Ausdrücklich nahm sie die Mitarbeitenden in der Behörde in Schutz: „Die gehen wirklich jeden Tag an ihre Grenze!“ Es gebe aber eine große Überlastung. Im Moment werde an einer Verbesserung der Software und weiterer Digitalisierung gearbeitet, die die Arbeit erleichtern und die Bearbeitungszeiten verkürzen soll.

Yannik Tebonso stammt aus Kamerun und studierte in der Ukraine. Von dort flüchtete er 2022 nach Deutschland. Hier lernte er sehr schnell die deutsche Sprache, inzwischen studiert er Informatik an der TU Kaiserslautern. Er schilderte seine Erfahrungen mit einer Bürokratie, die krank mache. Heidelberg ist ihm zur zweiten Heimat geworden, weil er hier tolle Menschen kennengelernt hat. „Neunzig Prozent der Menschen haben mir gefallen, sie waren freundlich und gut zu mir.“ Sein Schlusswort: „Um ehrlich zu sein: Ich habe mein Herz in Heidelberg verloren.“

*Peter Wegener*



Sie plädierten für die Wahrung der Menschenwürde im der Flüchtlingsdebatte (v.l.): Samuel Kupffer, Lucia Braß, Jochen Winter, Juliane Langer, Yannik Tebonso und Martina Pfister.

## Besuch und Spendenübergabe des CV-Zirkel Karlsruhe in der Beiertheimer Tafel

Vier Mitglieder des katholischen Studentenverbandes CV-Zirkel Karlsruhe besuchten jüngst die Beiertheimer Tafel, um eine Spende über 3.000 Euro zu übergeben. Dieses Geld wurde bei dem letztjährig organisierten Benefizkonzert des Karlsruher Kammerchors des Helmholtz Gymnasiums eingenommen. Der Eintritt war frei und die Besucher\*innen konnten freiwillig an die Beiertheimer Tafel spenden. So kamen am Abend 1.600 Euro Bargeld zusammen, die restliche Summe wurde überwiesen. Der Leitspruch „In Omnibus Caritas“ – „in allem die Nächstenliebe“ – ist Teil des Wahlspruchs des Cartellverbands, dem der CV-Zirkel Karlsruhe angehört.

Nach einer Führung durch den Laden – Verkaufsraum, Büro, Lager und Räume zur Warenaufbereitung – haben sich die vier Herren das Konzept der Beiertheimer Tafel sowie die aktuell angespannte Situation der Tafeln allgemein erklären lassen. Mit dem



Spendengeld konnte die Beiertheimer Tafel neue, energiesparende Kühlschränke erwerben.

Auf dem Foto (v.l.n.r.): Tobias Jüngert (Leiter Presse- und Informationsamt der Stadt Karlsruhe), Stephan Aufenanger (Leiter des Karlsruher Kammer-

chors des Helmholtz Gymnasiums), Wilfried Lohn (Vorstand des CV-Zirkels Karlsruhe), Klaus Artmann (Mitglied des CV-Zirkels), Claus-Dieter Luck (Caritas-Abteilungsleiter Beratung und Arbeit), Uwe Schönbeck (Mitarbeiter der Beiertheimer Tafel) und Susanne Rohfleisch (Caritas-Vorständin).

## Kommunikation und Körpersprache in der Hospizarbeit

### „Hospizgemeinschaft Ortenau“ lud Mitarbeitende zu Vortrag und Begegnung

Der Psychotherapeut und Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick hat den berühmten Satz „Man kann nicht nicht kommunizieren“ geprägt. Damit will er sagen, dass immer da, wo sich Menschen begegnen, Kommunikation geschieht, die

nicht nur durch gesprochene Worte, sondern auch durch die jeweilige Körpersprache bestimmt wird. Die Verantwortlichen der „Hospizgemeinschaft Ortenau“, einem Netzwerk der ambulanten Hospizdienste, dem stationären Hospiz Offenburg

und dem Palliativteam in der Ortenau, sind sich bewusst, dass sich rund 200 Frauen und Männer bei ihren ehren- und hauptamtlichen Diensten in der Hospizarbeit in ständiger Kommunikation befinden. Sie möchten sie dabei unterstützen.





Mit munteren Übungen zog der Referent die zahlreichen Gäste im Saal ein.

Die Hospizgemeinschaft Ortenau lud deshalb jetzt die in der Hospizarbeit Engagierten zu einem Vortrags- und Begegnungsabend in den Pflugsaal nach Lahr ein. Ihre Sprecherin Dorothea Brust-Etzel vom Caritasverband Kinzigtal betonte bei ihrer Begrüßung, dass der Abend ein „Dankeschön für ihr Mittun“ und „ein Erlebnis der Größe und Stärke der Gemeinschaft“ sein solle. Sie freute sich, wie viele Gäste zum Abend gekommen seien, der nach einem Vortrag auch viel Raum für Begegnung und Kennenlernen bieten wolle. Sie stellte dann Christoph Gilsbach aus Münster vor. Den Pantomime, fröhlichen Clinic-Clown Professor Spaghetti, vielseitigen Performancekünstler und Dozenten in Hospizen und Institutionen habe sie auf der Messe „Leben und Tod“ in Freiburg kennengelernt und ihn für diesen Abend zum Thema „Kommunikation und Körpersprache“ gewonnen.

In seinem Vortrag machte Gilsbach deutlich, dass Kommunikation durch die Verwendung von Sprache, Schrift, Bildern oder Zeichen geschieht, dass alle Sinne eines Menschen angesprochen werden. „Kranke und pflegebedürftige Personen sind besonders auf eine einfühlsame Kommunikation angewiesen, die sowohl verbal als auch nonverbal stattfinden kann“, ging er besonders auf die oft in Ausnahmesituationen in der Hospizarbeit zu leistende Kommunikation ein. Sie



Christoph Gilsbach, Pantomime, Clinic-Clown, Performancekünstler und Dozent, referierte lebhaft zum Thema „Kommunikation und Körpersprache“.

sei ein ständiges Wechselspiel von Sender und Empfänger und werde durch vielfältige Faktoren beeinflusst. Das könnten kulturelle Einflüsse von Herkunft, Erziehung und Umfeld wie Stadt oder Land sein. Körperliches und seelisches Befinden beeinflusse Kommunikation ebenso wie Erlebnisse und Erfahrungen von bestimmten Themen zu allen Zeiten des Lebens.

### **Mit Körpersprache dem Gegenüber Sicherheit vermitteln**

Von großer Bedeutung für gelingende Kommunikation sei die Körpersprache. „Die Körpersprache ist

omnipotent. Sie unterstreicht oder widerspricht das Gesagte“, stellte Christoph Gilsbach fest. Sie entscheide mit darüber, welchen Eindruck wir bei anderen Menschen hinterlassen. So gehörten die Hände zur „Urfunktion der Kommunikation“. Sie drückten aus, was einen Menschen bewegt – und genauso sei es auch mit unserer Mimik. „Sie müssen sich stets fragen, welche Signale sendet mein Körper aus und was versteht mein Gegenüber?“ Mit Körpersprache könnten wir Sicherheit vermitteln, Hilfestellungen anbieten oder eine Raumatmosphäre positiv beeinflussen – und auch mit Humor als Geisteshaltung „Lebensimpulse bis zum letzten Atemzug senden“.

Der Vortrag von Gilsbach, den er immer wieder auch mit praktischen Übungen unterbrach, traf den Nerv der Hospizmitarbeitenden. Die im Anschluss bei einem Stehempfang lebhaften Gespräche bewiesen, dass sie sich in manchen Aussagen wiederfanden. Sie nutzten aber auch die lockere Runde im Foyer des Pflugsaals, sich über die eigene Einrichtung hinaus auszutauschen und kennenzulernen. Dorothea Brust-Etzel war mit dem Abend sehr zufrieden und möchte mit den Netzwerkpartnern überlegen, wie der begonnene Austausch in der Region fortgesetzt werden kann.

*Gerhard Lück*

## Classic mobil zu Gast im Seewerk

Von Ende Februar bis Anfang März war ein Celloquartett des SWR Symphonieorchesters auf Tour durch den Landkreis Konstanz. Das Ensemble machte auch Station im Seewerk Konstanz (unser Foto) und im Seewerk Radolfzell. Fionn Bockemühl, Wolfgang Dühorn, Alexandru Richtberg und Panu Sundqvist spannten den kammermusikalischen Bogen von Vivaldi über Zarah Leander bis Apocalyptica.

Wolfram Lamparter vom SWR führte durch das 45-minütige Programm, beantwortete Fragen und stellte die Stücke und Instrumente vor. „Mit unserem kostenlosen Classic mobil-Projekt wollen wir bei Menschen jeden Alters und jeder Herkunft Neugier auf Klassik wecken“, so Lamparter.

An den beiden Seewerk-Standorten ging das Konzept voll auf. Die jeweils rund 50 Beschäftigten waren begeistert. „Es war toll, ein Celloquartett so nah zu erleben. Bei der Liedauswahl



war für jeden etwas dabei. Das hat eine beruhigende Atmosphäre geschaffen“, meinte Silvio Piredda, der im Seewerk beschäftigt ist. Fiona Nelson, Projektmanagerin im Seewerk, freute sich, „dass das Classic mobil unseren

Beschäftigten ein eindrucksvolles Kulturexperienis ermöglicht hat.“ Das Seewerk der Caritas Konstanz ist ein Verbund von Werkstätten für Menschen mit Behinderung mit Standorten in Konstanz und Radolfzell. (cvkn)

# Austausch in Warschau: Caritas stärkt Kooperation

## Sozialarbeiter aus Mannheimer Einrichtungen lernen Arbeit der polnischen Kollegen kennen

**Die Caritasverbände von Mannheim und Warschau haben ihre langjährige gute Kooperation durch einen weiteren Besuch gestärkt: Vier Mitarbeitende der Mannheimer Caritas waren in Polen, haben verschiedene Einrichtungen des Warschauer**

**Verbands kennengelernt und sich mit den Mitarbeitenden dort ausgetauscht.**

Die Delegation aus Mannheim bestand aus Madlen Steger von der Tagesstätte für Wohnungslose, Lucian Botez von der Bahnmissionsmission, Ehrenamtskoor-

dinator Martin Kohl und Abteilungsleiterin Stefanie Paul, die den Austausch seit vielen Jahren organisiert. Während ihres Aufenthalts in Warschau besuchten sie ein Hospiz, zwei Pflegeheime, mehrere Einrichtungen und Dienste für Obdachlose, und sie begleiteten eine Streetworkerin. Das Programm bot der Gruppe aus Mannheim Einblicke in die

Vielfalt der sozialen Arbeit, die vor Ort geleistet wird.

„Der Austausch war sehr bereichernd. Am meisten beeindruckt haben mich die vielen verschiedenen Angebote für Wohnungslose in Warschau – es gibt für jeden die passende Hilfe“, sagt Martin Kohl. „Und verglichen mit Mannheim haben Obdachlose dort mehr Möglichkeiten zu duschen und sich zu waschen.“

Von den Einrichtungen für Obdachlose, die die Caritas betreibt, besichtigte die Delegation zwei Heime mit Schlaf- und Essensmöglichkeiten sowie Beratung und ein Beschäftigungsprojekt, das Catering anbietet. Darüber hinaus lernte sie Angebote für diese Zielgruppe von anderen Organisationen kennen, mit denen die Caritas zusammenarbeitet: aufsuchende medizinische Hilfe mit einem Rettungswagen, eine Klinik, ein Krankenpflegeheim und betreutes Wohnen für junge Obdachlose bis 25 Jahre.

„Es war inspirierend zu sehen, wie die Mitarbeiter nicht nur Unterstützung leisten, sondern auch eine Atmosphäre der Wärme und Geborgenheit schaffen“, sagt Lucian Botez. Die Professionalität und gleichzeitig die Menschlichkeit haben mich tief berührt.“



Martin Kohl (l.), Madlen Steger (2.v.l.), Stefanie Paul (2.v.r.) und Lucian Botez (r.) vom Caritasverband Mannheim besuchten ein Wohnprojekt für junge Obdachlose.

Für den Mannheimer Verband ist der Austausch mit der Caritas in Warschau eine Möglichkeit, voneinander zu lernen und ein besseres Verständnis füreinander zu entwickeln. Gefördert wird die Kooperation durch das EU-Programm Erasmus. „Einen realen Arbeitsalltag in einem anderen Land zu erleben, eröffnet einen anderen Zugang zur dortigen Kultur als es im Urlaub möglich ist. Auch die Bedeutung von Europa,

insbesondere als Wertegemeinschaft, wird allen Teilnehmenden einmal mehr bewusst“, sagt Stefanie Paul. „Damit trägt die Kooperation dazu bei, den europäischen Gedanken zu stärken und für ein starkes, offenes und menschliches Europa zu werben, das auch in Krisenzeiten für Frieden und Versöhnung steht.“

*Julia Koch*

## Metality spendet 40 Schlafsäcke für Wohnungslose

Der Verein Metality hat 40 Schlafsäcke für Wohnungslose an die Caritas-Tagesstätte in Mannheim gespendet. Bei einer bundesweiten Spendenaktion kamen 1.332 Schlafsäcke zusammen, die von den regionalen Chapters an verschiedene Organisationen verteilt wurden.

„Wir hatten das Ziel, 666 Schlafsäcke für Obdachlose zu finanzieren – das wurde doppelt übertroffen“, freute sich Thomas Bach, Chapter-Head Rhein-Neckar, der die Schlafsäcke an Caritas-Abteilungsleiter Christoph Pauler übergab. Die Tagesstätte verteilt diese an obdachlose Menschen und kann die

Spende gut gebrauchen, denn Schlafsäcke werden immer wieder benötigt – nicht nur im Winter.

Der Verein Metality wurde 2020 von Metal-Fans gegründet, die sich für wohlthätige Zwecke engagieren. Dazu gehört die Aktion „666 Schlafsäcke für Obdachlose“. Der Verein hat rund 1.500 Mitglieder. Im Chapter Rhein-Neckar sind rund 45 Mitglieder vernetzt, tauschen sich bei Treffen über Musik aus und gehen gemeinsam auf Konzerte.

Thomas Bach (l.) übergibt die Schlafsäcke an Christoph Pauler.



# Caritas-Pflegeheim spart jährlich 134 Tonnen CO2 ein

## Horst Schroff SeniorenPflegeZentrum beteiligt sich an AWO-Projekt „Klimafreundlich pflegen – überall“

**Das Horst Schroff SeniorenPflege-Zentrum in Mannheim-Seckenheim spart jetzt 134 Tonnen CO2 im Jahr ein – dank verschiedener Klimaschutzmaßnahmen. Das sind 1,34 Tonnen CO2 pro Bewohner. Das Caritas-Heim hat als eine von 83 Einrichtungen an dem bundesweiten AWO-Projekt „Klimafreundlich pflegen – überall“ teilgenommen.**

Das dreijährige Projekt begann 2021 zunächst mit der Erhebung der CO2-Emissionen in allen für den Klimaschutz relevanten Bereichen.

Nachdem der ökologische Fußabdruck vorlag, ging es darum, Klimaschutzmaßnahmen zu entwickeln. Dafür wurden im Horst Schroff SeniorenPflegeZentrum

von Anfang an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbezogen. „Als wir das Projekt vorstellten, kamen direkt konstruktive Vorschläge, zum Beispiel Lichter und Computer am Ende des Tages auszuschalten, LEDs statt herkömmliche Glühbirnen zu nutzen, den Stand-by-Modus auch bei Fernsehern zu vermeiden, Fenster zu schließen, wenn geheizt wird, und vieles mehr“, berichtet Heimleiterin Yvonne Bickel.

Bei weiteren Mitarbeiterversammlungen wurde außerdem beschlossen, sich die Hände mit kaltem Wasser zu waschen und die Heiztemperatur in den Bewohnerzimmern und Funktionsräumen an die Nutzung anzupassen – beispielsweise ein Zimmer nicht den ganzen Tag auf höchster Stufe zu heizen, wenn ein Bewohner sich dort nur nachts aufhält. Durch solche Maßnahmen konnte bereits viel Energie eingespart werden. Diese Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung in den Einrichtungen war ein wichtiges Ziel des Projekts.

Die größte CO2-Einsparung gelang bei der Verpflegung: Der Anteil von vegetarischen Speisen wurde von 25 Prozent auf 33 Prozent gesteigert. Durch eine bessere Planung und Anpassung der Menügrößen konnte die Menge der Essensreste halbiert werden. Darüber hinaus wurde der Plastikmüll in der Küche reduziert, und der Wasserverbrauch konnte durch den Einsatz von Sparduschköpfen gesenkt werden.

„Allein die Sensibilisierung für die Einsparung von Energieressourcen hat zu einer wahrnehmbaren Veränderung bei den Bewohnerinnen und Bewohnern, deren Angehörigen und unseren Mitarbeitenden geführt“, zieht Yvonne Bickel eine positive Bilanz. „Bei uns hat sich gezeigt: Das bewusste Hinschauen und Mitdenken jedes Einzelnen hat das Potential, auch andere mitzunehmen und zu motivieren.“

*Julia Koch*

Caritasverband für den Rhein-Neckar-Kreis e.V.

## Die Notlagen werden existentieller

### Seniorenfonds Neckar-Bergstraße bietet seit zehn Jahren schnelle Hilfe

**Der Seniorenfonds Neckar-Bergstraße feierte seinen zehnten Geburtstag. Am 5. Mai 2014 wurde der Fonds als Unterstützung für Senior\*innen ab 60 Jahren mit ge-**

**ringen finanziellen Mitteln vom Caritasverband für den Rhein-Neckar-Kreis und dem Diakonischen Werk im Rhein-Neckar-Kreis gemeinsam gegründet.**

Ideengeber des Projektes war der ZONTA Club Weinheim, der damit vor allem der Altersarmut von Frauen entgegenwirken wollte. Gemeinsam mit sieben weiteren ZONTA Clubs der Metropolregion unterstützte er den neu gegründeten

ten Seniorenfonds mit einer großzügigen Anschubfinanzierung. Mit diesen und weiteren Spenden sowie Unterstützung unter anderem von der Bürgerstiftung Weinheim, der Volksbank Weinheim und den Weinheimer Nachrichten konnte der Seniorenfonds unmittelbar nach der Gründung aktiv werden. Bereits im ersten Jahr konnten 42 Anträge von Senior\*innen bewilligt werden.

Der Seniorenfonds unterstützt Menschen ab 60 in finanziellen Notlagen oder prekären Lebenssituationen und bietet schnelle und unbürokratische Hilfe an, zum Beispiel wenn sich Betroffene die neue Brille nicht leisten, den kaputten Herd nicht ersetzen oder die Apothekenrechnung nicht bezahlen können. Er unterstützt auch Maßnahmen, die der Mobilität und der gesellschaftlichen und kulturellen Teilhabe dienen. So können die Kosten für das Deutschlandticket übernommen oder auch ein Theater- oder Museumsbesuch ermöglicht werden.

„Meist erfahren wir während unserer Beratung von finanziellen Notlagen und können dann über den Seniorenfonds schnell und unbürokratisch Unterstützung anbieten“, erklärt Verena Metzger vom Caritasverband am Standort Weinheim. Alle Menschen ab 60, die in Weinheim und Umgebung wohnen, können sich an die Beratungsstellen des Diakonischen Werks in Weinheim und den Caritasverband in Weinheim wenden.

Im Gespräch der Mitarbeiter\*innen von Caritas oder Diakonie mit den Betroffenen wird gemeinsam geklärt, wie die Hilfe aussehen kann. „Leider trauen sich viele Menschen aus Scham nicht, sich bei uns zu melden, und versuchen stattdessen so lange mit wenig Geld auskommen, bis die Situation mit einem hohen Leidensdruck verbunden ist“, weiß Verena Metzger und betont: „Wir möchten alle von Altersarmut betroffenen Menschen ermutigen, sich Hilfe zu holen.“

Es sind vor allem Frauen und Alleinstehende und darunter vor allem



Unser Foto zeigt von links: Marco Schäfer und Hansjörg Rapp vom Diakonischen Werk, Verena Metzger vom Caritasverband, Susanne Krüger vom ZONTA Club und Wolfram Eckert.

Rentner\*innen, die von Altersarmut betroffen sind und den Seniorenfonds in Anspruch nehmen. Einer davon ist Wolfram Eckert, der mit Hilfe des Seniorenfonds das Deutschlandticket bezieht und so erst die aufgrund seiner Vorerkrankung notwendigen regelmäßigen Termine in der Klinik in Heidelberg und bei der Physiotherapie wahrnehmen kann. „Dass das über den Seniorenfonds möglich ist, finde ich unglaublich toll“, betont Eckert. Ohne die Kostenübernahme für das Ticket wäre es ihm nicht möglich die Klinik zu besuchen oder auch bei der Tafel Weinheim „Appel+Ei“ einzukaufen.

In den letzten vier Jahren wurden durchschnittlich 200 Anträge pro Jahr von Menschen aus Weinheim und Umgebung bewilligt. „Die Zahl der Antragstellungen im kulturellen Bereich ist in der Corona-Zeit aufgrund der Kontaktbeschränkungen stark zurückgegangen und hat sich seither auch nicht wirklich erholt“, berichtet Hansjörg Rapp vom Diakonischen Werk in Weinheim. „Aufgrund der finanziellen Notlagen im Zuge der Inflation haben bei den Senior\*innen derzeit andere Unterstützungsleistungen, wie zum Beispiel die Bezahlung von ausstehenden Rechnungen, Vorrang gegenüber einem Kino- oder Theaterbesuch“, weiß Rapp. Das Ziel des Seniorenfonds

ist aber weiterhin, einen Beitrag zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu leisten.

Der Bedarf steigt und die Notlagen werden existentieller. Umso wichtiger sind daher die Spenden von Privatpersonen, Firmen und Organisationen, wie dem ZONTA Club oder der Hector Stiftung, die den Fonds seit Jahren zuverlässig unterstützen. Ebenso wichtig ist die Arbeit und Unterstützung der Schirmherren und Schirmfrauen, um den Seniorenfonds in Weinheim und der Umgebung bekannt zu machen. Die Schirmherrschaft über den Fonds haben Jürgen Kirchner (Bürgermeister Hemsbach), Matthias Weber (Diakoniepfarrrer Dossenheim), Doris Falter (Kreisrätin Weinheim) und Petrus van Nunen (Dekanatsrat Heidelberg-Weinheim).

„Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Unterstützer\*innen des Seniorenfonds Neckar-Bergstraße und hoffen, dass wir auch in den nächsten zehn Jahren älteren Menschen in finanziellen Notlagen schnell und unbürokratisch helfen und so einen kleinen Beitrag zur Abmilderung von Altersarmut leisten können“, wünschen sich Verena Metzger und Hansjörg Rapp. (cvrn)

# Neues Sozialzentrum der Caritas in Kiew eröffnet

## Erzbistum Freiburg hat für das Gebäude 1,3 Millionen Euro gespendet

**Die Caritas Kiew hat nach Umbau- und Renovierungsarbeiten ihr neues Sozialzentrum eröffnet. Mit Hilfe des Erzbistums Freiburg und von Caritas international hat die Caritas der ukrainischen Hauptstadt das Gebäude erworben, um im dritten Kriegsjahr noch umfassender Hilfe leisten zu können.**

„Das neue, große Haus ist Anlaufstelle für die Bürgerinnen und Bürger von Kiew genauso wie für die vielen Binnenvertriebenen, die aus den östlichen Regionen in die Stadt kommen und Hilfe benötigen“, erklärte Oliver Müller, Leiter von Caritas international, der mit Peter Birkhofer, Weihbischof im Erzbistum Freiburg, sowie mit Steffen Feldmann aus dem Vorstand des Deutschen Caritasverbandes mit vor Ort war. Die Spende des Erzbistums von 1,3 Millionen Euro hat den Kauf des Hauses möglich gemacht.

Peter Birkhofer freute sich besonders über die Eröffnung: „Die Eröffnung dieses Sozialzentrums ist für die Menschen hier ein Zeichen der Hoffnung. Für uns ist es keine Frage gewesen, uns solidarisch mit den Menschen zu zeigen und die Einrichtung des neuen Sozialzentrums zu unterstützen. Es ist eine Gnade, helfen zu können, helfen zu dürfen. In den Diskussionen in Deutschland kommt leider oft zu kurz, dass wir auch die ukrainische Zivilgesellschaft mitten in diesem Angriffs-

krieg durch die russische Föderation unterstützen müssen.“

Im Sozialzentrum wird es vor allem Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche geben, die nach der Schule hierherkommen können, um ihre Hausaufgaben zu machen oder zu spielen. „Für die Kinder und Jugendlichen werden hier wieder Freiräume eröffnet, die sie nach zwei Kriegsjahren in ihrer Stadt nicht mehr finden konnten. Hier erhalten sie durch die Caritas die Möglichkeit, wieder ganz Kind zu sein und wenigstens für einige Stunden den Krieg zu vergessen“, beschreibt Oliver Müller die Angebote des neuen Hauses.

### Unterstützung auch für viele Binnenflüchtlinge

Wichtige Leistungen des Sozialzentrums werden zudem psychosoziale und rechtliche Beratungsangebote für die Eltern sein. Auch Hilfen, die im Zusammenhang mit dem Krieg notwendig sind, wie Unterbringung und finanzielle Unterstützung, werden im Zentrum angeboten. Davon profitieren unter anderem die vielen Binnenflüchtlinge, die aus den Gebieten nahe der Front in die ukrainische Hauptstadt geflohen sind.

Ein weiterer Bereich im neuen Sozialzentrum ist die mobile Alten- und Hauskrankenpflege der Caritas Kiew, die immer weiter ausgebaut wird. Auch Menschen mit Behinderung sollen hier künftig verschiedene Unterstützungsleistungen erhalten.

„Mit der Eröffnung des neuen So-

zialzentrums ist ein klares Zeichen und Bekenntnis verbunden, über den Krieg hinaus zu denken und dabei zu helfen, die dafür notwendigen Strukturen bereits jetzt aufzubauen“, sagte Müller.

Caritas international unterstützt die Menschen in der Ukraine schon seit 2014 mit dem Beginn der russischen Besetzung im Osten des Landes. Die griechisch-katholische Caritas Ukraine unterhält im gesamten Land 45, die römisch-katholische Caritas Spes 32 Zentren, in denen Hilfen für die lokale Bevölkerung und Binnenflüchtlinge geleistet werden. Bisher konnte die Caritas in der Ukraine drei Millionen Menschen mit ihrer Hilfe erreichen. 17,6 Millionen Menschen sind gegenwärtig auf humanitäre Hilfe angewiesen. (can)



### Spendenkonto

Stichwort:  
Nothilfe Ukraine-Krieg  
Caritas international  
IBAN:  
DE88 6602 0500 0202 0202 02  
BIC: BFSWDE33XXX



# Kinderspital Bethlehem behandelt Kinder aus dem Gazastreifen

**68 Kinder werden von einem Team des Caritas Baby Hospitals medizinisch betreut**

**Eine Gruppe von 68 Kindern aus dem Gazastreifen traf Mitte März in Bethlehem ein. Dort wurden sie in einer spezialisierten Einrichtung untergebracht und werden vom SOS-Kinderdorf betreut. Für ihre medizinische Versorgung ist das Kinderspital Bethlehem verantwortlich.**

Die beiden Organisationen verbindet eine lange Partnerschaft. „Nach der Ankunft der 68 Kinder hier in Bethlehem boten wir sofort unsere medizinische Unterstützung an“, sagt Issa Bandak, Direktor des Kinderspitals. „Es ist selbstverständlich, dass wir uns um diese Kinder kümmern. Endlich können wir etwas für die unschuldigen Opfer des Gaza-Krieges tun.“

Es ist das erste Mal seit Beginn des Krieges am 7. Oktober 2023, dass Personen aus dem Gazastreifen ins Westjordanland evakuiert werden konnten. Die Kinder lebten zuvor in einem Haus der Organisation SOS-Kinderdorf in Rafah. Zwei Ärzte, drei Pflegenden und eine Sozialarbeiterin des Kinderspitals Bethlehem haben die Kinder nach ihrer Ankunft medizinisch untersucht und psychosozial betreut. Die Versorgung des Spitals umfasst zudem ein Gesundheits-Check-Up sowie die kostenlose Abgabe von Medikamenten.

Das Kinderspital Bethlehem versorgt zudem eine Gruppe von Kindern aus dem Gazastreifen, die bei Kriegs-

ausbruch in israelischen Spitälern in Behandlung waren und nicht mehr nach Hause zurückkehren konnten. Insgesamt sieben Kinder werden nun im Kinderspital nachbetreut. Das Kinderspital Bethlehem arbeitet eng mit dem palästinensischen Gesundheitsministerium zusammen und steht für die weitere Behandlung kranker Kinder aus dem Gazastreifen zur Verfügung.

Der Verein Kinderhilfe Bethlehem mit Sitz in Luzern finanziert und betreibt das Kinderspital Bethlehem im Westjordanland seit 60 Jahren. Zehntausende Kinder und Babys werden jährlich stationär oder ambulant behandelt. Die Eltern sind eng in den Heilungsprozess ihrer Kinder eingebunden und das Spital verfügt über einen gut ausgebauten Sozialdienst. Das Kinderspital entwickelt sich stets weiter. Es unterhält unter anderem die einzige pädiatrische Intensivmedizin im Westjordanland und bietet pädiatrische Subspezialitäten an. In den kommenden Jahren ist die Eröffnung einer Tageschirurgie geplant.

Das Spital ist ganz unter lokaler Führung und bietet 250 Mitarbeitenden ein Auskommen. Es stärkt das palästinensische Gesund-

heitswesen und ist führend bei der Ausbildung von Ärztinnen, Ärzten und Pflegenden in der Kindermedizin. Nur dank Spenden kann das Kinderspital Bethlehem seine Aufgaben erfüllen und Kinderleben retten. *(kfb)*



Das Caritas Baby Hospital in Bethlehem hält seine Türen bestmöglich für alle kranken Kinder Palästinas offen.



Bereit für die Aufnahme der Kinder aus Gaza: Medizinisches und pflegerisches Klinikpersonal sowie Sozialarbeiterinnen leisten umfassende Hilfe.

# Deutscher Caritasverband plant zahlreiche neue Jobs in Berlin

## Der Sitz des Verbandes bleibt vorerst weiter Freiburg, doch wird die Musik künftig wohl in Berlin spielen

**Der Deutsche Caritasverband will seinen Standort Berlin in den kommenden Jahren deutlich verstärken. Damit wolle man den Herausforderungen der politischen Arbeit in der deutschen Hauptstadt besser begegnen können, heißt es in einem Eckpunktepapier des Verbandsvorstands, das der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) vorliegt.**

Der Standort Freiburg bleibt demnach aktuell Sitz des Verbandes und für mindestens zehn Jahre erhalten. Zuerst

hatte die Badische Zeitung über die Pläne berichtet.

Der Caritasverband beschäftigt nach eigenen Angaben 423 Menschen, die meisten davon noch in Freiburg. Bis 2030 sollen die Standorte des Verbandes in Berlin und Freiburg mindestens etwa gleich viele Beschäftigte aufweisen. Es sollen dafür allerdings keine standortbedingten Kündigungen ausgesprochen werden, wie aus dem Papier hervorgeht. Darin heißt es weiter: Alle Mitarbeitenden in Freiburg behalten ihre derzeitige Aufgabe. Es bestehe der Glaube daran, dass ein Konzept mit zwei großen Standorten mit Hilfe von hybridem Arbeiten und Flexibilität funktionieren werde.

Der Verbandsvorstand begründet die angekündigten Veränderungen

unter anderem mit den eigenen Erwartungen und denen von Politik wie Gesellschaft hinsichtlich einer Präsenz in Berlin. Es gebe eine hohe Notwendigkeit, in der Hauptstadt kurzfristig auch physisch präsenter sein zu können. Denn: Caritas und Freie Wohlfahrtspflege sind nicht mehr selbstverständlich und müssen in Berlin viel stärker vertreten und begründet werden.

Die Details der Grundsatzentscheidung seien in den kommenden Wochen mit Führungskräften und Beschäftigten zu diskutieren, heißt es im Eckpunktepapier weiter. Informationen zu den Verbandsstandorten in Brüssel und Köln sind dem nicht zu entnehmen. (kna)



Die Zentrale des Deutschen Caritasverbandes in der Karlstraße in Freiburg.



Das Klara-Ullrich-Haus, der Berliner Standort des Deutschen Caritasverbandes.



# Junge Pflegende verheimlichen Tätigkeit aus Scham

**Vor allem junge Frauen und junge Menschen mit Migrationshintergrund sind davon betroffen, Pflege und Ausbildung unter einen Hut zu bekommen**

**Wer Oma oder Opa, Vater oder Mutter pflegt, verdient Anerkennung: Das klingt nach einer Selbstverständlichkeit. Laut einer Forscherin sieht die Realität für junge Menschen jedoch oft anders aus. Studierende oder Auszubildende, die ihre Angehörigen pflegen, verheimlichen dies nach Einschätzung einer Expertin oft in ihrem Umfeld. Viele schämen sich dafür und führen „hidden lives“, sagte Soziologin Anna Wanka, Professorin an der Universität Frankfurt, im Gespräch mit der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).**

Obwohl nach neuesten Forschungen rund zwölf Prozent der bundesweit Studierenden in Deutschland einen Angehörigen pflegten, seien diese als Gruppe nicht sichtbar verankert, so Wanka. Dabei sei diese Gruppe sogar größer als diejenige, die ihren Nachwuchs während des Studiums betreue.

Wanka will mit dem Projekt InterCare ab Herbst 2024 erforschen, wie der Alltag dieser Menschen aussieht und wie man sie dabei unterstützen könnte. Nach bisherigen Erkenntnissen seien vor allem junge Frauen sowie junge Menschen mit Migrationshintergrund davon betroffen, Pflege und Ausbildung unter einen Hut bekommen zu müssen. Weil Alter und Pflegebedürftigkeit in der Gesellschaft tabuisiert würden,

erzählten die Betroffenen oft nichts von ihrer Tätigkeit.

Laut Forschung habe eine Doppelbelastung von Pflege und Studium auch langfristige Konsequenzen. Es wirkt sich auf das ganze Leben aus, sagte Wanka. So komme es etwa zu psychischen und physischen Einschränkungen der Pflegenden, die für eine professionelle Pflege nicht ausgebildet seien. Auch seien diese Menschen gefährdeter, später arbeitslos zu werden, weil sie mitunter wegen der Pflegetätigkeit keinen Abschluss machen könnten.

Viele seien in einer Dreifachrolle – zwischen Erwerbsarbeit, Studium und Pflege – zerrissen. Mitunter drücke sich diese Überforderung auch in

Gewalt gegenüber den Gepflegten aus. Manche werden dann in ein Zimmer gesperrt, weil die Pflegenden sich nicht mehr zu helfen wissen. Wanka empfahl, im Pflegefall mit einem Dozenten über die Situation zu sprechen. Zudem sollten sich die Betroffenen rechtzeitig Unterstützung holen. Viele hätten etwa Anspruch auf Pflegegeld, ohne es zu wissen.

Die gesamtgesellschaftliche Pflegesituation werde sich zusehends verschärfen, sagte Wanka. Insofern werde es immer mehr familiäre Pflege geben. Noch steckten die Hilfsangebote in Deutschland in den Kinderschuhen: In Großbritannien oder Skandinavien etwa gibt es viel mehr Aufmerksamkeit für das Thema. (kna)



Oft verheimlichen junge Menschen, dass sie ihre Oma pflegen.

# Päpstlicher Silvesterorden für Annette Bernards

## Würdigung für ein vielfältiges ehrenamtliches kirchliches Engagement

**Professorin Annette Bernards ist mit der höchsten päpstlichen Auszeichnung für Laien in der katholischen Kirche, dem päpstlichen Silvesterorden, ausgezeichnet worden. Erzbischof Stephan Burger überreichte ihr für ihre zahlreichen Verdienste diese hohe Auszeichnung im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg.**

„Sie sind eine Frau, die sich zeitlebens für andere eingesetzt hat und

noch einsetzt, die nie müde wurde und wird, sich zur Anwältin derer zu machen, die nicht im Rampenlicht stehen. Sie tun dies aus einer christlichen Grundüberzeugung heraus, getragen von einem tiefen Glauben und einer großen Verbundenheit mit der Kirche“, betonte Erzbischof Burger. Er hob in seiner Ansprache das vielfältige kirchliche Engagement von Annette Bernards hervor, das in hohem Maße den Umfang überträfe, der von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwartet werden könne.

Einen Großteil ihrer Freizeit investiere sie als Sozialzeit in ihrem ehrenamtlichen Dienst. Dabei verstehe sie sich vor allem als Frau an der Basis, der es in erster Linie um die Lebendigkeit kirchlichen Lebens vor Ort aus einer in Jesus Christus gründenden Spiritualität gehe. Ihr läge sehr viel an einer Kirche, die im gesellschaftlichen Kontext vernetzt ist und im Sozialgefüge von Stadt und Land eine positive, integrierende Wirkung zum Wohl der Menschen und ihrer Lebensmöglichkeiten entwickle. Kirche sei für sie Kirche in der Welt und dienende Kirche für die Welt, so der Erzbischof.

Seit über 30 Jahren engagiert sich Annette Bernards ehrenamtlich in verantwortlichen Positionen in vielen Bereichen des kirchlichen Lebens in der Pfarrgemeinde St. Stephan in Karlsruhe, der sie angehört und darüber hinaus. Auf Diözesanebene ist Annette Bernards Vorsitzende der Kirchensteuervertretung, der sie seit 1991 angehört. Seit 2003 ist sie im Kirchensteuerausschuss, und seit 2009 die erste Frau in der Funktion der Vorsitzenden der Kirchensteuervertretung der Erzdiözese Freiburg. Zudem ist sie stellvertretende Vorsitzende des Vorstands der Caritas Stiftung für die Erzdiözese Freiburg und im Aufsichtsrat des Diözesan-Caritasverbandes aktiv. Darüber hinaus wurde sie in verschiedene Gremien im Rahmen der Kirchenentwicklungsprozesse in Deutschland (Dialogprozess, Synodaler Weg) und in der Erzdiözese Freiburg berufen.

Annette Bernards wurde 1953 in Wuppertal geboren. Sie wuchs in einer im christlichen Glauben verwurzelten Familie auf, die sich in der katholischen Pfarrgemeinde und auf verschiedenen Ebenen in der katholischen Kirche engagierte. Nach dem Abitur studierte Annette Bernards Jura und promovierte 1980 an der Universität Freiburg. Nach ihrem zweiten Staatsexamen war sie zunächst Richterin am Landgericht in Karlsruhe. Von 1992 bis 2020 war sie Professorin an der Hochschule Kehl. Dort lehrte sie Bürgerliches Recht, Familienrecht und Zivilprozessrecht. Seit ihrer Pensionierung im Jahr 2020 hat sie ihr Engagement zeitlich nochmals beträchtlich ausgedehnt. (pef)



Erzbischof Stephan Burger überreichte Annette Bernards den Silvesterorden, die höchste päpstliche Auszeichnung für Laien.

# Fachgesellschaft zeichnet Caritas-Haus Feldberg erneut aus

## Fachklinik leistet im Bereich der Adipositas-Therapie wichtigen Beitrag für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen

**Die Fachklinik Caritas-Haus Feldberg engagiert sich schon seit fast 25 Jahren für die Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und Familien. Seit vielen Jahren lässt sie sich von der Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter (AGA) zusammen mit der Deutschen Adipositas Gesellschaft (DAG) zertifizieren. Nun wurde sie für vier weitere Jahre als Facheinrichtung anerkannt.**

Bei dem Prüfprozess werden Therapieangebote, Räumlichkeiten und Personalqualifikationen genau untersucht und bewertet. Aber für die AGA steht nicht nur die Therapie während des Aufenthalts im Mittelpunkt, sondern es müssen auch Ergebnisse über die langfristige Wirksamkeit der Therapie dargelegt werden. Die Fachklinik hat hierfür ein komplexes Nachsorgeprogramm entwickelt. Zweimal jährlich werden alle Adipositas-Patienten der letzten drei Jahre angeschrieben und nach dem aktuellen Befinden gefragt. Nicht nur Größe und Gewicht spielen eine Rolle, sondern es wird auch gezielt nach Ess- und Bewegungsgewohnheiten gefragt. Bei Bedarf werden Tipps und Anregungen für die weitere Umsetzung zu Hause angeboten. Hierbei wird auch auf die gemachten Erfahrungen aus der Reha verwiesen.

Eine Reha dauert vier Wochen und wird bis 12 Jahre mit den Eltern in der Fachklinik verbracht. Jugendliche ab 13

Jahre verbringen die vier Wochen ohne Eltern, unter pädagogischer Betreuung auf dem Feldberg. Aber auch hier ist der Einbezug der Eltern sehr wichtig. Dies ist auch ein wichtiger Bestandteil in der Zertifizierung. Denn auch wenn Kinder und Jugendliche vieles alleine machen und entscheiden möchten, liegt ein großer Teil auch in der Verantwortung der Eltern.

Therapiebausteine setzen sich aus Ernährung, Bewegung, Psychosoziales und Medizin zusammen. Eine Mischung aus Gruppenschulungen und Einzelgesprächen ermöglicht es

den Betroffenen individuell an ihren Zielen und Ursachen zu arbeiten. Die können ganz vielfältig sein: Bei den einen liegt schon von Geburt an eine Tendenz zu Übergewicht vor, andere Kinder leiden noch an den Folgen der Corona-Pandemie, wieder andere erleiden eine Gewichtszunahme als Folge von Mobbing oder Frust. Das Therapeuten-Team spielt hier eine wichtige Rolle. Die Kinder finden in Schule, Gruppe und Therapie wieder Selbstvertrauen, lernen Strategien zur Bewältigung der Erkrankungen und haben vor allem viel Spaß bei Sport, Kochen und Spiel. (can)



Bei der Adipositas-Therapie für Kinder und Jugendliche im Caritas-Haus Feldberg wirken Ernährung, Bewegung, Psychosoziales und Medizin zusammen.

## Pflegekammer Baden-Württemberg offenbar gescheitert

Die vom Sozialministerium mit großem Aufwand und Millioneninvestitionen geplante Pflegekammer Baden-Württemberg ist offenbar gescheitert. Die Pläne fanden keine ausreichende Unterstützung bei den Pflegekräften im Land. Bis zum 23. Februar hätten sich 60 Prozent der in der Pflege Beschäftigten für die neue Berufsvertretung registrieren müssen. Diese Zahl sei aber nicht erreicht worden, sagte Sozialminister

Manne Lucha (Grüne) nach Mitteilungen des Stuttgarter Landtags. Noch gebe es keine endgültige, offizielle Auszählung; das Ergebnis zeichne sich aber eindeutig ab.

Der Landtag hatte die Einrichtung der Pflegekammer mit einem im Mai 2023 verabschiedeten Gesetz beschlossen. Für den Aufbau stellte das Land 3,9 Millionen Euro bereit. Zur Registrierung

angeschrieben wurden rund 120.000 Pflegekräfte. Viele erhoben Einspruch. Es kam auch zu technisch-bürokratischen Problemen bei der Registrierung. Das Konzept der Pflegekammer ist bundesweit umstritten. Es gibt sie nur in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. In Niedersachsen und Schleswig-Holstein wurden die Kammern wegen mangelnder Akzeptanz der Pflegekräfte aufgelöst. (kna)

## Seminarangebote für den Bereich Gesundheits- und Altenhilfe

### Inhouse-Seminar: Im Fluss des Lebens. Gemeinsam sorgen bis zum Tod. Stärkung palliativer Kompetenz in der stationären Pflege

**Die Termine zur Inhouse-Veranstaltung sind für Einrichtungen frei wählbar (6 x 4 Unterrichtseinheiten à 45 min.)**

Zielgruppe: Der Kurs richtet sich an alle Mitarbeitenden einer Einrichtung. Es ist erwünscht, dass auch leitende Mitarbeiter\*innen daran teilnehmen. Die Qualifikation ist für maximal 20 Personen ausgelegt. Zur Zielgruppe des Kurses gehören Mitarbeiter\*innen aus den Bereichen: Pflege, Betreuung, Verwaltung, Hauswirtschaft, Sozialdienst, Haustechnik.

Die Teilnahme an der Fortbildung kann sowohl für die im Anvertrauensschutz vorgesehenen Pflichtveranstaltungen zum grenzachtenden Arbeiten als auch für Betreuungskräfte im Rahmen ihrer zweitägigen Fortbildungsverpflichtung gemäß § 43b SGB XI anerkannt werden.

### Fortbildung: Herausforderungen in der Betreuung und Pflege meistern

### Leitfaden: Expertenstandard Beziehungsgestaltung

**01.07. – 02.07.2024 (09:00 - 16:30 Uhr)**

BDB-Musikakademie, Staufien  
Zielgruppe: Betreuungskräfte, Alltagsbegleiter, Pflegehelfer, Pflegefachkräfte und Interessierte.

### Fortbildung: Up to date im Qualitätsmanagement. Aktuelles für Qualitätsbeauftragte

**11.07.-12.07.2024 (09:00 - 16:30 Uhr)**

Caritas Tagungszentrum, Freiburg  
Zielgruppe: Führungskräfte und verantwortliche Mitarbeitende für das Qualitätsmanagement aus allen Bereichen des Gesundheits- und Sozialwesens sowie der Altenhilfe.

### Der Duft, der mich verzaubert

**15.07.2024 (09:00 – 16:30 Uhr)**

Kloster St. Lioba, Freiburg  
Zielgruppe: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege, Betreuung, Alltagsbegleitung und Hauswirtschaft in Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe.

### Fortbildung: Rechtliches rund um die Dienstplangestaltung. Von der Pflicht zur Kür

**24.07.2024**

Kloster St. Lioba, Freiburg  
Zielgruppe: Führungskräfte und Personalverantwortliche in Einrichtungen der Gesundheits- und Altenhilfe.



#### Bitte beachten Sie:

Ausführliche Informationen zu den Fort- und Weiterbildungen im Bereich Alter, Gesundheit & Sozialwirtschaft finden Sie im Internet unter <https://www.dicvfreiburg.caritas.de/bildungsportal> mit der Möglichkeit der Registrierung und Online-Anmeldung.

#### Ansprechpartnerin:

Peggy Hahnemann,  
Tel.: 0761 8974-245,  
E-Mail: hahnemann@caritas-dicv-fr.de  
Meike Reiß, Tel.: 0761 8974-246,  
E-Mail: reiss@caritas-dicv-fr.de



# Juli 2024

## 03.07.24 Fortbildung Asylrecht

Freiburg, Weibischof-Gnädinger-Haus – Referat Migration & Vielfalt

## 04.07.24 Themenfrühstück: Glücksmomente und Stolpersteine

Online – Abteilung Bildung, Qualifizierung & Befähigung

## 09.07.24 Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht, Block II: „Update Bürgergeld“

Freiburg, Weibischof-Gnädinger-Haus – Referat Armut & Solidarität

## 09.07.24 AK Gemeindec Caritas

Rastatt, St. Bernhard – Referat Engagementförderung & Sozialraum

## 10.07.24 Caritassozialdienst to go; Thema: „Heute schon gelacht?“

Online – Referat Armut & Solidarität

## 11.07.24 16. Caritas-Jugendforum „Wir sprechen mit“

Pforzheim, Hohenwart-Forum – Abteilung Kind, Jugend & Familie

## 16.07.24 Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht, Block II: „Update Bürgergeld“

Online/DiCV – Referat Armut & Solidarität

## 17.07.24 Basistag für Anleiter\*innen – überregionale Veranstaltung

Online – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas

## 17.07.24 Leitungskonferenz stationär

Online – Referat Dienste und Einrichtungen / Stationäre Altenhilfe

Fachtag DiCario

Pforzheim, Hohenwart-Forum – Referat Dienste und Einrichtungen / Sozialstationen

# September 2024

- 11.09.24 Tag für neue leitende Mitarbeitende**  
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Abteilung Alter, Gesundheit & Sozialwirtschaft
- 17.09.24 Basistag für Anleiter\*innen, Region Freiburg**  
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas
- 17.09.24 Basistag für Anleiter\*innen, Region Offenburg**  
Offenburg, Pfarrzentrum Weingarten – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas
- 18.09.24 Leitungskreis Soziale Dienste**  
Online – Abteilung Teilhabe & Lebenslagen
- 19./20.09.24 Das Katholische Profil weiter entwickeln als Leitungsaufgabe**  
Rastatt – Abteilung Bildung, Qualifizierung & Befähigung
- 20.09.24 Basistag für Anleiter\*innen, Region Karlsruhe**  
Karlsruhe, Pfarrkirche St. Franziskus – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas
- 23.09.24 Themenfrühstück: „Bei uns sind alle willkommen – wirklich?“**  
Online – Abteilung Bildung, Qualifizierung & Befähigung
- 24.09.24 Austauschplattform für Qualitätsmanagementbeauftragte**  
Gengenbach, Haus Bethanien – Abteilung Alter, Gesundheit & Sozialwirtschaft
- 24.09.24 Grundkurs Schuldnerberatung Modul 4:  
„Außergerichtliche Schuldenregulierung“**  
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Referat Soziale Integration & Europa
- 25.09.24 Ökumenische Fortbildungsreihe Sozialrecht, Block III:  
„Familienzusammenführung“**  
Online/DiCV – Referat Armut & Solidarität
- 25.09.24 Basistag für Anleiter\*innen, Region Heidelberg**  
Heidelberg, Pfarrgemeinde St. Bartholomäus – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas
- 26.09.24 Arbeitstreffen der Caritassozialdienst-Teamleitungen**  
Online – Referat Armut & Solidarität
- 26.09.24 Basistag für Anleiter\*innen, Region Freiburg**  
Freiburg, Weihbischof-Gnädinger-Haus – Abteilung Freiwilligendienste & youngcaritas

# NEWS

**news/caritas-mitteilungen**  
**Zeitschrift für soziale Fragen**  
**in der Erzdiözese Freiburg**  
**71. Jahrgang**

Die „caritas-mitteilungen“ sind das offizielle  
 Verbandsorgan für Mitglieder, haupt- und  
 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
 in Einrichtungen, Diensten und Pfarrgemeinden sowie  
 Freunde der Caritas.

**Verleger**

Caritasverband für die  
 Erzdiözese Freiburg e.V.  
 Weihbischof-Gnädinger-Haus  
 79111 Freiburg, Alois-Eckert-Straße 6

Gegründet: 16. November 1903  
[www.dicvfreiburg.caritas.de](http://www.dicvfreiburg.caritas.de)

**Redaktion, Gestaltung  
 und Produktion**

Thomas Maier, Öffentlichkeitsreferent  
 Tel. (07 61) 89 74-1 08 · Fax (07 61) 89 74-3 88  
 E-Mail: [maier.t@caritas-dicv-fr.de](mailto:maier.t@caritas-dicv-fr.de)  
 Gerd Bauer, phase-zwei, Wittnau

**Layoutentwurf**

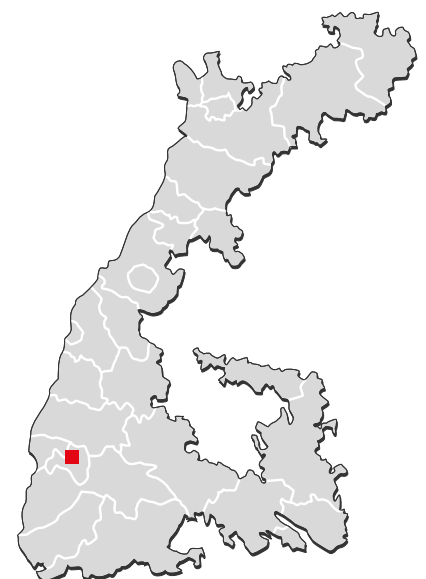
Irmhild Haite-Voss, Triolog Freiburg

**Fotos**

Johann Müller-Albrecht: 21; Caritas Baby Hospital: 45 (1);  
 Caritas-Haus Feldberg: 49; CV Breisgau-Hochschwarzwald: 28; CV Emmendingen: 29, 31; CV Karlsruhe: 38;  
 CV Mannheim: 41, 42; CV Rhein-Neckar: 43; Deutscher  
 Caritasverband: 2; Deutscher Caritasverband/Pedro  
 Citoler: 11; Deutscher Caritasverband/Julia Steinbrecht,  
 KNA: 14; Erzdiözese Freiburg: 48; Europa-Park: 12, 13;  
 48°Süd gGmbH: 30; Manuela Fuchs: 40; Stefanie Höf-  
 lein: 16; Christiane Krause-Dimmock: 27; Pexels: Titel;  
 Pixabay: 6, 9, 10, 23, 24, 47; Privat: 5, 17, 18; Gerhard  
 Lück: 39; Thomas Maier: 20; Silke Marzluff: 33; Meinrad  
 Schade/KHB: 45 (1); SKM: 25, 26; Unsplash: 7; Peter  
 Wegener: 35, 36, 37; Wikimedia Commons/DCV: 46.

**Satz und Druck**

EuroPrintPartner, Kehl



# Stiften für eine bessere Zukunft

- Für Menschen in sozialer Not
- Für Alte, Kranke und Behinderte
- Für bessere Chancen von Kindern und Jugendlichen

**Bitte rufen Sie uns an.**

Stiftungsverwaltung:  
Caritasverband für die  
Erzdiözese Freiburg e.V.  
Weihbischof-Gnädinger-Haus  
Alois-Eckert-Str. 6, 79111 Freiburg  
**Tel. 0761 8974-105**

## Caritas-Stiftung für die Erzdiözese Freiburg: **Wir übernehmen Verantwortung.**

Die Caritas-Stiftung für die Erzdiözese Freiburg trägt dazu bei, dass hilfebedürftige Menschen Unterstützung erfahren und neue Hoffnung schöpfen. Ziel ist es, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu bewahren.

Setzen Sie ein Zeichen. Übernehmen auch Sie Verantwortung – gemeinsam mit uns!

Gerne senden wir Ihnen unsere kostenlose Stiftungsbroschüre zu. Bitte rufen Sie uns an.

Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe  
IBAN: DE84 3702 0500 0001 7000 00



**Caritas-Stiftung**  
für die Erzdiözese  
Freiburg